

Nathan Katz

# Annele Balthasar

Ein Stück in vier Akten

Uraufführung in Mulhouse, 1924  
(mit den ausführlichen, originellen Bühnenanweisungen)

aus dem Alemannischen (Elsässischen)  
übersetzt von

Anne-Marie de Grazia

Rights pending

© Übersetzung: Anne-Marie de Grazia, Dezember 2022

Anne-Marie de Grazia  
11, rue de l'Eglise  
72400 VILLAINES-LA-GONNAIS  
FRANCE  
annemarieteg@gmail.com

Für Rechte, auch Aufführungsrechte, sich bitte wenden an:

Arfuyen  
Anne et Gérard Pfister  
35, rue Le Marois  
75016 PARIS  
FRANCE  
e-mail : contact@arfuyen.com

## PERSONEN

ANNELE BALTHASAR

VRENI BALTHASAR, Anneles Mutter

DONI, Anneles Schatz

LÜWISLE, ein Mädchen von Weiler, Anneles Genossin

FINNELE, MARIKELE, zwei Nachbarskinder von acht und sechs Jahren

FINNELES MUTTER

MAIER (BÜRGERMEISTER) von Weiler, Donis Vater

MAIERIN (FRAU DES BÜRGERMEISTERS) von Weiler

EINE BÄUERIN

EIN BETTLER

DIE 6 MALEFIZ RICHTER von Altkirch

GERICHTSVORSITZENDER

ANKLÄGER

VERTEIDIGER

GERICHTSDIENER

ZWEITER GERICHTSDIENER

1. MAGD

2. MAGD

EIN LANDSKNECHT

*Landsknechte, Mädchen und Burschen von Weiler, Bauern, Bäuerinnen*

## ORTE DER HANDLUNG

### DER ERSTE AKT

spielt zu Weiler im Haus der Vreni Balthasar anno 1589.

### DER ZWEITE AKT:

drei Wochen später, beim Maier zu Weiler.

### DER DRITTE AKT:

wieder ein Tag später, vor dem Malefiz Gericht zu Altkirch.

### DER VIERTE AKT:

der Tag danach, am gleichen Ort wie der Erste Akt.

*Es ist nur ein Nachklang  
aus unseren Grasgärten  
lauer Nächte*

## PROLOG

Wie ist's zur Kaltnacht oft so still;  
Hell flackert noch auf im Ofen ein Scheit;  
Der Wind rüttelt draußen am Scheunentor. –  
Du denkst an frühere Zeit.

Du hockst und denkst und lauschest in die Nacht,  
Zum Fenster hinaus, in die Weite im Schnee.  
Du meinst, du sähst, vor ein Paar hundert Jahr',  
Wie die Leute durchs Dörfchen traben gehn.

Du siehst im Traum noch die Sommernächt',  
Wie manch' junges Paar sich gefunden hätt'.  
Du siehst ein Mädchen von achtzehn Jahr  
Dort auf seinem Totenbett.

Sie haben Blumen auf's Lein'tuch gelegt:  
Schneeweiße Lilien und Rosen rot.  
Zwei Tage lag sie im letzten Kampf,  
Hat sie gegrabbelt mit dem Tod.

Schon gar so lang, vor ein Paar hundert Jahr'. –  
Im Ofen flackert hell ein Scheit. –  
Der Wind reißt draußen am Scheunentor. –  
Du denkst an alte Zeit.

## ERSTER AKT

*Wohnstube der Vreni Balthasar in Weiler. Niedere Bauernstube. Links im Hintergrund ein einfacher roh gezimmerter Tisch, auf dem ein Strauß Feldblumen steht. Davor hölzerne einfache Stühle. Dahinter an der Wand befestigte Bänke. Rechts vom Tisch ein Fenster, das nach einem Garten geht. Zwetschenbäume und rote Buschrosen stehen dicht davor. Auf dem Fenstergesimse stehen einige Stöcke blühender Geranien und Fuchsien. Rechts vom Fenster ein alter Schrank, ein "Chaischterle", auf dem Krüge und Schüsseln stehen. Rechts an der Wand ein grob geschreinertes Bett, das mit einem von der Decke des Zimmers herabhängenden Vorhang umhängt ist. Die Wände der Stube weiß, ohne Schmuck.*

ANNELE BALTHASAR – VRENI BALTHASAR

*Annele Balthasar: etwa 18 Jahre alt, etwas bleich, Haar in Zöpfen geflochten, einfache selbstgesponnene Kleidung: weiter farbiger Rock. Die Ärmel der Bluse aufgestülpt, – einfach, sundgäuisch, bäuerisch.*

*Vreni Balthasar: rüstige Frau, anfangs der vierziger Jahre, stark gebaut, blühendes Aussehen. Mutter Vreni spinnt.*

*Annele steht an einem altertümlichen Butterfass mit einem Kolben, und plitscht. Sie blickt hie und da auf, und betrachtet ihre Mutter, die in Gedanken versunken ihre Arbeit verrichtet.*

ANNELE

Dir fehlt was, Mutter! Ich glaubte alles, es ist dir nicht wohl.

MUTTER VRENI

Doch!

ANNELE

Du hast es immer so: wenn dir was fehlt, sagst du's erst, wenn du schon recht krank bist. Muss ich dir etwas bringen?

MUTTER VRENI

Was denkst du! Es ist mir ja wohl.

ANNELE

Du denkst immer wieder daran, wie sie zuletzt in Altkirch die Hexe verbrannt haben.

MUTTER VRENI

O, ich seh's immer noch vor mir! Alle Nächte träum' ich bereits davon. - Es ist fürchterlich gewesen!

ANNELE

Du hättest nicht hingehen sollen, Mutter!

MUTTER VRENI

Ich möchte, ich wär' nicht gegangen. - Wie sie geschrien hat, als sie den Scheiterhaufen anzündeten! Wie sie gebeten hat, man solle doch Mitleid haben! Man solle sie doch des Lands verweisen, sie wolle niemals mehr in die Gegend kommen! Man solle sich doch um ihre vier Kinder erbarmen! – Wenn du gesehen hättest, wie sie gerissen hat an den Stricken, als einmal das Feuer nach ihr langte! – es war fürchterlich!

ANNELE

Ich möchte nicht zuschauen. Das muss doch ein Ungeheures sein, wenn man so bei gesundem Verstand verbrennen muss.

MUTTER VRENI

Und die war doch so'ne saubere Frau; man hätt's gar nicht geglaubt, dass sie eine Hexe sei.

ANNELE

Ja, ist man auch sicher, dass sie eine war?

MUTTER VRENI

Lug', wenn sie's nicht selber vorm' Gericht gestanden hätte, ich hätt's gar nicht glauben können.

*Man hört draußen ein Geräusch. Annele springt an die Türe und öffnet. Wie sie niemanden sieht, geht sie in den Flur hinaus. Sie kommt nach einer Weile wieder zurück.*

ANNELE



Ich hab' doch gemeint, es sei jemand' draußen. Der Doni wird doch alle Zeit kommen, heut'.

MUTTER VRENI

Meinen Lebtag seh' ich's vor mir: diese Augen!

ANNELE

Du machst dich noch ganz sicher krank, mit diesen Grübeleien.

*FINNELE, ein achtjähriges Mädchen, streckt den Kopf zur Türe herein.*

ANNELE

Ach, du bist's, Kind! Ich hab's doch gehört, dass jemand draußen war!

FINNELE *hüpft in die Stube.*

*(Zu Mutter Vreni)* Mutter, morgen komm ich mit euch ins Feld!

MUTTER VRENI

Jo, meinetwegen.

FINNELE

Meine Mutter hat schon gesagt, dass ich kommen darf!

MUTTER VRENI *steht vom Spinnrade auf.*

Ich will doch geh'n, das Nachtessen anrichten!

*Sie entfernt sich. Finnele eilt zu Annele und will ihr den Kolben des Plitsch Fasses aus der Hand nehmen.*

FINNELE

Lass mich ein wenig bumsen!

ANNELE, *abwehrend*

Nein, ich bin ja fertig jetzt! *(Sie öffnet den Deckel des Fasses)* S'isch schon Anken (Butter)! Wir werden den später herausnehmen.

*Annele setzt sich an das Spinnrad und beginnt das Rad schnurren zu lassen.*

ANNELE

Komm setz' dich ein wenig neben mich, Kind!

FINNELE, *bittend*  
Gell, du singst aber ein Lied!

ANNELE  
Ich mag jetzt nicht singen!

FINNELE, *bittend*  
Doch, singe!

ANNELE  
Was soll ich singen?

FINNELE  
Was du willst.

*Annele singt, während sie spinnt, träumerisch vor sich hin.*

Jetzt treibt wieder der Holunderbusch’!  
Und alles fängt zu blühen an.  
Da sollte man doch nicht so einsam sein  
In diesen schönen Tag’n,  
Da sollte man doch jemanden bei sich ha’n!  
Wie liegen die Gassen alle still  
Drin alle vergnügt jetzt gehn.  
Ich mein’, du solltest doch bei mir sein,  
Untreuer Bursche, du,  
Du solltest doch manchmal bei mir stehn.  
Es hüpfen die Amseln über die Wege.  
Du guter Gott! Es tut einem wehe,  
Wenn alles so pläsierlich ist,  
Wenn alles keimt,  
Allein herumzugehen!

*Finnele hat sich neben Annele gesetzt. Sie schmiegt den Kopf an Anneles Knie.*

FINNELE  
Du bist so bleich, seit du krank gewesen bist!

ANNELE  
Denk’, wenn ich gestorben wäre!

FINNELE

Du hättest aber nicht sterben dürfen.

ANNELE

Kind, man ist bald gestorben. Es kann einem keiner zurückhalten.

*Beide schweigen. Annele sitzt in Gedanken versunken; Finnele sitzt ihr zu Füßen und beginnt, leise zu weinen.*

ANNELE

Warum weinst du denn, Kind?

FINNELE

Ich habe so Angst, wenn ich denke, du wärest gestorben.

ANNELE

Jo, Närrlein, ich lebe ja noch!

FINNELE

Lug', ich habe so Angst, wenn manchmal ein Begräbnis vorbei geht, wenn sie auf diesen weißen Handtüchern den Totenkasten herumtragen. Als sie zuletzt dieses Kind begraben haben, habe ich mich im Schopf unter den Wellen versteckt.

*ANNELE küßt Finnele auf die Stirne*

Jo, du Närrlein, ich sterbe doch nicht!

*FINNELE, noch immer weinerlich*

Ja, aber ich habe es gehört, als sie sagten, dass du so schwer krank gewesen bist!

ANNELE

Du siehst ja: ich bin ja wieder gesund!

*Man hört draußen jemand die Tür öffnen.*

*FINNELE, horchend*

Es kommt jemand.

*ANNELE eilt zur Türe.*

*(In Freude) Der Doni!*

*Sie reißt stürmisch die Türe auf. FINNELES MUTTER tritt ein.*

FINNELES MUTTER  
Nein! 'S ist der Doni nicht!

*Annele steht verlegen.*

FINNELES MUTTER  
Wart' nur, er kommt schon! Diese jungen Mädchen können es ja nicht erleben, wenn ihr Schatz nicht um sie herumhängt.

FINNELE, *auf seine Mutter zueilend*  
Mutter, morgen darf ich mit ins Feld. Sicher doch?

FINNELES MUTTER  
*(Zu Finnele)* Ich glaub', du willst gar nicht mehr nach Hause kommen. Du fängst an, mehr beim Annele zu sein als daheim.

ANNELE  
Ach, lasst es doch manchmal bei uns sein!

FINNELES MUTTER  
Ich kann's schon glauben, dass sie nur bei dir sein will. Du lässt sie auch tun, was sie will. Zu Hause kriegt sie dann und wann ihre Tracht Prügel, wenn sie unbändig ist.

ANNELE  
Jo, die ist doch gar nicht unbändig.

FINNELES MUTTER  
*(Zu Annele)* Ist die Mutter in der Küche?

ANNELE  
Ja.

FINNELES MUTTER  
Ich will sehen, was sie macht.

*Finneles Mutter entfernt sich. Annele setzt sich and das Spinnrad. – Finnele ist fortgelaufen. Sie holt vom Blumenstrauß auf dem Tisch zwei rote Nelken. Sie klettert auf Anneles Knie und steckt ihr die Blumen ins Haar. Sie setzt sich ihr zu Füßen.*

FINNELE

So, jetzt bist du schön.

ANNELE, *lachend*

Ja!?! Bin ich's?!

FINNELE

Wenn du gestorben wärest, wärest du so eklig!

*(Sie klettert Annele auf die Knie)* Und dann, das Begräbnis: wenn die Weiber alle schwarze Kleider trügen...

*FINNELES MUTTER und MUTTER VRENI kommen aus der Küche.*

FINNELES MUTTER

Es ist eben furchtbar, so etwas!

MUTTER VRENI

Unser lieber Herrgott solle alle Leut' behüten davor! Um alles in der Welt möchte ich nimmer wieder dabei sein!

FINNELES MUTTER

Man könnte aber jedes Weibsvolk anklagen, und martern und schlagen, bis sie gesteht, dass sie das alles gewesen ist, und sie dann verbrennen. Wenn der böse Geist einmal die Macht über einen einnimmt, ist's schwer, ihn wieder herauszutreiben. Wenn man vielleicht die geweihten Sprüche dafür wüsste! Wenn man vielleicht gleich geweihtes Salz und Wachs zu sich nähme, hab' ich einmal gehört... Aber unsereiner weißt halt gar nichts.

MUTTER VRENI

Als ich über den Roggenberg ging, konnte man noch den Rauch über die Dächer aufsteigen sehen. Man konnte die Menschen noch johlen hören. Ich möchte auch wissen, was sie schönes daran finden, dass sie so eilen, zuzuschauen! Was für eine Freude kann man wohl daran haben, anzusehen, wie ein anderer Mensch Schmerzen leidet!

FINNELES MUTTER

*(Zu Finnele)* Komm jetzt, Kind, wir gehen. Ich hab' noch Arbeit.

*FINNELES MUTTER und FINNELE entfernen sich. MUTTER VRENI geht, in Gedanken versunken, zur Küche zurück. Annele spinnt. Sie lässt träumerisch das Rad stille stehen. So sitzt sie eine Weile.*

ANNELE *sinnend*

So möchte ich jetzt sein... dass er jetzt kommen würde... Ich möchte ihn an mich reißen! I möchte ganz still neben ihm sitzen, und nur zuschauen, wie es Nacht um uns würde. Wie die Heiligenbilder an der Wand, und die Blumen am Fenster und der Schrank und's Bett ineinander vergehen... O! Wenn es still wird in den Gassen draußen... wenn Mädchen und Burschen beieinander sitzen und singen und lachen...

*DONI ist unterdessen unbemerkt eingetreten und hat die letzten Worte gehört.*

DONI

Da bin ich ja, Kind!

ANNELE *wirft sich Doni auffubelnd an den Hals.*

Doni!

*(Nach einer Weile)* Ein Schöner bist du aber! Einen ganzen Tag lässt er sich nicht erblicken! Und wie ich seither gearbeitet habe: an der Backmulde bin ich gestanden, gejätet hab' ich im Garten!... Wenn's was zu arbeiten gibt, lässt er sich nicht sehen! Einen ganzen Tag kommt er nicht zu seiner Liebsten!

DONI

Hast du lange Weile gehabt?

ANNELE

Ja, und wie! Denke doch: ein ganzer Tag!...

DONI *neckisch*

Du wirst doch nicht so viel an mich gedacht haben!

ANNELE

Glaubst du, ich sei wie du, der nicht an einen denkt! – Du warst wahrscheinlich bei einer schöneren, als ich bin!

DONI

Du weißt ja, dass es im ganzen Lande keine schönere gibt, als du bist.

ANNELE *lacht in Freude auf.*

Geh' doch, Fuchser!

DONI

Ja, ist's nicht die Wahrheit?!

ANNELE

Als du auf der Walz warst, dann erst hast du Mädels getroffen... Solch ein armes Bauernmädchen, wie ich, natürlich... Schau nur, wie ich angezogen bin: so ein alter Kittel...

DONI

Man kann doch nicht jeden Tag Jahr'stagskleider tragen.

ANNELE

Wenn man nicht das ganze Jahr hindurch zu putzen und zu schaffen hätte!

DONI

Siehst, die ganze Zeit habe ich eben nur ganz an dich gedacht.

ANNELE

Und was wirst du dir auch gedacht haben?

DONI

“Jetzt steht es beim Kamin!” hab' ich gedacht. – “Jetzt hängt es im Grasgarten die Wäsche auf!... Ist sie nicht ein schönes Mädchen?! – Alle Küchenfenster, die auf's Feld hinausschauen, glitzern jetzt auf, vor Freude!... – Jetzt begießt es die Geranien am Fenster!” hab' ich manchmal gedacht. “Wie rot die Geranien doch sind!” – Und nachts, manchmal, wenn ich aufwachte, hab' ich gedacht: “Jetzt schläft's unterm Leinwanddeckbett. Wie dick jetzt ihre blonden Haare auf dem Kissen liegen!... Nun lacht's im Traum!” Gejauchzt hab' ich als, in die Finsternis hinein. – Willst du noch mehr wissen?

*Annele ist während der letzten Worte Donis still dagesessen. Sie versinkt in Grübeleien. Doni betrachtet sie.*

DONI

Warum bist du so traurig, Kind?

ANNELE

Ich bin ja nicht traurig.

DONI

Du hast etwas!

ANNELE

Es ist ja nur, weil ich dich so gern habe!... Ich könnte ja gar nicht leben ohne dich!

DONI, *freudig*

Du liebes Mädchen!

ANNELE

Wenn ich manchmal an dich denke, und du bist nicht hier, dann ist mir die Zeit so lang. Dann denke ich manchmal: wenn du nur kommen würdest! Und wenn du da bist, dann werde ich auf einmal so lustig, und dann traurig, und dann wieder lustig, und dann wieder traurig, und dann wechselt es ab ein tausend Mal, und dann möchte ich nichts als lachen und greinen, all zur selben Zeit, nur weil ich dich gern habe... Ist's bei dir auch so, Lieber?

DONI, *froh auflachend*

Ach, natürlich ist's bei mir auch so!

ANNELE *schlägt nach ihm; jubelnd*

O Du!

DONI, *nach einer Weile*

Ach, natürlich; ich habe dich ja auch gern!

ANNELE

Dann erzähle doch: hast du mich auch immer gerne gehabt?

DONI

Ach, so lange! Lange bevor ich auf die Walz ging. Und wenn du vorbei gingst, bin ich manchmal in der Scheune oder im Schuppen gestanden, und dann hätte ich überlaut in Jubel ausbrechen mögen. Wie die Zwetschenbäume zurzeit blühten in den Gärten an der Straße, ganz über den Weg beugten sie sich! Und du kamst dann



hindurch gegangen, durch dieses Blühen und Glitzern. Man hätte glauben können, alles würde rund um dich jauchzen vor Glückseligkeit... Eine Prinzessin, warst du!

ANNELE

Und du bist nie zu mir gekommen, und hast kein Wort zu mir gesprochen! Ausgewichen, bist du mir manchmal!

DONI

Ja, und ich dachte an dich!... Und wünschte ein tausend Mal, nur so bei dir sein zu dürfen... nur für ein Weilchen!... und dir alles zu sagen... und dann gingst du wieder vorbei, in deinem einfachen Röckchen... Alles blühte feuriger in den Gärten; alle Fenster blitzten auf noch lauter... ein Jubeln war's über alles! – Danach war ich so verwirrt. – Und dann blieb ich allein irgendwo in einem Schuppen stehen und greinte mir's Herz aus...

ANNELE

Und du wusstest nicht, dass ich deinetwegen vorbeiging!... – Und an einem schönen Tage hätte ich einen anderen zu meinem Schatz haben können... Können Buben doch so dumm sein! – Ja, was hättest du dann getan, wenn ich einen anderen geheiratet hätte?!

DONI

Ich wüsste nicht, was geschehen wäre...

ANNELE

Und ich wäre eines anderen Frau gewesen!... Und ich wäre zusammen mit einem anderen fürs Leben... Und du wärest zurückgekommen aus der Fremde, und hättest nur zuschauen können, wenn wir manchmal vorbeigefahren wären mit dem Heuwagen und miteinander gearbeitet hätten!

*(Auflachend)* Ja, was hättest du denn getan, dann?

DONI

Manchmal hätte ich mich auch vielleicht bezwingen können. – Aber ich glaube, das Herz hätte doch auch manchmal aufgeschrien! – Meinst du, es hätte mich nicht manchmal nachts in die Finsternis hinausgetrieben... Und dann wäre ich vielleicht für eine Weile vor eurem Haus gestanden, und hätte gesehen, wie hell eure Fenster sind, und hätte vielleicht deine Stimme gehört, wie du gelacht hättest, wie du froh gelaunt! Ich glaube, es wäre fürchterlich gewesen!

ANNELE *froh lachend*

Und ich hätte gelacht, drinnen, und nicht einmal etwas davon gewusst, dass du leidest meinetwegen!

*Man hört ein Geräusch draußen.*

DONI

Hör. 'S ist jemand draußen?!

*Sie sitzen eine Weile horchend.*

ANNELE

Ja, ich glaub' auch so!

*Annele geht die Türe öffnen; ein BETTLER tritt ein: älterer Mann, zerlumpt, die abgehärmten Züge und das blasse, eingefallene Gesicht zeugen von tiefem Elend. Er setzt seine Worte mühsam und schüchtern.*

BETTLER

Um unseren guten Herrgotts Wille, ich bete euch um ein kleines Almosen.

*Annele gibt ihm eine Münze.*

Habt ihr schon etwas zu Abend gegessen?

BETTLER

Nein, noch nichts, Mädél!

ANNELE

Setzen sie sich, ich will ihnen etwas holen!

*Der Bettler setzt sich. Annele eilt in die Küche. Sie kommt zurück mit einer Schüssel Milch und einem Stück Brot.*

ANNELE

Da, kommen sie zu Tische.

*Der Bettler rückt seinen Stuhl zum Tisch. Er bricht mit zitternder Hand das Brot und isst. Man fühlt, dass tiefe Not auf seine Seele lastet. Er scheint während des Essens nachzudenken und mit sich zu kämpfen. – Annele hat sich wieder zu Doni gesetzt. Sie kichern miteinander. Doni streicht Annele über das Haar. Annele lacht hell auf. – Der Bettler hält mit Essen inne. Er sitzt grübelnd.*

ANNELE

Schmeckt's euch nicht?

BETTLER

Verzeiht! Immer, wenn ich junge Leute sehe, kommt mein ganzes Elend wieder über mich!

ANNELE

Sie müssen wohl etliches durchgemacht haben?!

BETTLER

Ich musste ja auch nicht mein ganzes Leben so verlumpt herumlaufen, und elend!  
– Die Verzweiflung würgt einem gerade den Hals zu, wenn man darüber nachdenkt.– –

ANNELE

Erzählt uns doch!

BETTLER *mit sich kämpfend*

Ich hab' auch mal mein Haus gehabt, und meine Frau!... Wir sind auch manchmal, als ich noch auf Buhlschaft ging, zusammengesessen, so wie ihr, und haben miteinander gekichert und gelacht. – Sie wurde meine Frau, und wir haben miteinander gearbeitet. – Ein hundert Mal im Tag, wenn ich manchmal in der Scheune war, bin ich zurück nach ihr in die Küche gelaufen, um ein Weilchen mit ihr zu sein... um sie einen Augenblick anzusehen. – Und wir haben hell aufgelacht: "O, wir sollten doch gar nicht voneinander weichen müssen!"

ANNELE

Und ist sie denn gestorben, eure Frau?

BETTLER *leidenschaftlich*

Mehr als das! Verrückt sollte man werden!... Verbrannt haben sie sie mir!

ANNELE *erschreckt aufstehend*

Verbrannt?!

BETTLER

Hier, hier haben sie sie geholt... und haben sie zu Altkirch vor's Gericht geführt: eine Hexe, sei sie!... Einen Stall hätte sie verhext! Einer habe in der Kirche

während der Weihnachtsmesse durch einen Eggenzinken geblickt, und hätte gesehen, wie sie hinter sich geschaut habe, weil sie den Altar nicht hätte anschauen können. – Gepeinigt haben sie sie mir und gemartert, bis sie gestand, dass es alles so war... Dann haben sie sie zu Altkirch, draußen vor der Stadt, verbrannt. – Mich haben sie eingesperrt einen Monat im Turm, dann ließen sie mich laufen.

DONI *hingerissen*

Aufschreien möchte man vor Elend, wenn man so etwas hört!

BETTLER

Ich weiß nicht mehr, wie ich leben konnte. – Vier Wochen lang bin ich wie ein wildes Tier im Wald herumgelaufen. Wenn ein Mensch kam, bin ich ihm ausgewichen! Überlaut habe ich aufgeheult, wie ein kleines Kind! Stundenlang bin ich auf dem Boden gelegen, und habe die Hand in den Grund gebohrt! Auf den Platz ging ich zurück, wo sie sie verbrannt hatten, und habe ihren Namen gerufen, hundert Mal, tausend Mal, und meinte, es konnte nicht wahr sein, es konnte nicht! Sie müsse wieder kommen – – Dreißig Jahre sind es nun!...

ANNELE

Dreißig Jahre!

BETTLER

Und ich bin rumgelaufen, gebrochen in meinen besten Jahren. Alle Arbeit war mir verleidet. – – Für wen hätte ich auch schaffen sollen?! Das Feld lag brach. – – In der Stube, in der Küche war's so traurig!... Alles stand verlassen da! – Dann bin ich in die Fremde fort. – – Wer hätte es denn zu Hause noch aushalten können, da wo alles an sie erinnerte!

ANNELE

Welch Elend!

BETTLER

Es währt nicht nur zwei Jahr'! Es währt lange! Das ganze Leben!

ANNELE

Das glaub' ich, dass man so etwas nicht schnell vergessen kann.

BETTLER

Man geht Land ab und Land auf und überall sieht man Leute, die auf dem Feld arbeiten, und Leute die lustig sind, und unser Herz möchte zerbrechen!

*(Nach einer Weile)* Das war manchmal das Schrecklichste: diese Frühlingsnächte, diese bösen, lauen, schönen Nächte. Da liegt man und staunt – und lauscht, und draußen riecht alles so gut – und draußen ist Frühling! – Frühling. – Alles keimt und grünt, und Tierchen laufen einander nach, und ein Würmchen dem anderen, und alle Gärten stehen voller Blumen, und alle Fenster, und alle Kirchhöfe! – Und dann denkt man, sie hat nicht einmal ein Grab, mit ein paar Blumen drauf. – Und so liegt man, und verbeißt die Zähne und weint. – Und man denkt daran, wie alles so schön war, und wie sie in grausamen Schmerzen verscheiden musste, denkt man, – und wie alles gewesen wäre, wenn man so hätte miteinander leben können!

–

Man versucht manchmal, sich zu bezwingen: “Ich meine, ich könnte jetzt einmal Meister werden über mich!” – Und fragt sich, ob man nicht endlich gescheit geworden wäre! – Aber es nutzt alles nicht: das Herz muss sich ausheulen. Weh hat’s mir manchmal getan! Weh getan!

DONI

‘S ist fürchterlich!

*Der Bettler steht auf. Annele gibt ihm noch zwei Eier und ein Stück Brot.*

ANNELE

Da, nehmen sie das noch mit auf den Weg.

BETTLER, *abgehend*

Gott vergelt’s euch vielmal, Mädels!

DONI

*(Zu sich)* Ist es nicht manchmal, als sollte man wie ein Sturm in alles reinfahren! Man müsse es aufnehmen mit aller Schlechtigkeit, mit aller Niedertracht, mit aller Dummheit! O, das aufzunehmen mit ihnen auf Leben und Tod, bis zum letzten Tropfen Blut! Es wären ihrer viele: Tausende, Millionen!... Ihre Übermacht wäre allzu groß!... Man müsste untergehen!... Und doch... nachts liegt man und dreht sich und kann nicht schlafen, als wie wenn einer einen zu Hilfe rufe, einer der geplagt ist und im Verderben, der sich nicht mehr wehren kann!... Der einen um barmherzige Hilfe ruft... Aufschreien möchte man manchmal!... Fürchterlich liegt die Finsternis, die Nacht über ihnen! – –

*(Nach einigen Augenblicken Versunkenseins):*

Es wird einmal einer kommen, ein Großer! Er muss kommen!... Die Welt kann doch nicht so in Verzweiflung verbleiben!... Ich seh’ ihn schon sitzen in seiner stillen Kammer! Sich martern und denken, die ganze Nacht! Ganz in Mitleid für

die Menschen, die so in Elend untergehen. Alle Verzweiflung ihres Lebens wird sein Herz zusammenkrampfen!... Und die Menschen hören sein Wort, sie speien auf ihn! Sie speien, wenn sie nur seinen Namen hören!... – Aber er hört ihr böses Gerede nicht einmal, so hängt er in Liebe zu den Menschen!... Alles, was er sagt, ist so groß, so gut; – es zwingt ihre Herzen doch! Die Herzen von Millionen!... – Keine Scheiterhaufen werden mehr brennen! Kein Seufzer wird mehr absterben an den feuchten Wänden einer Folterkammer!

*(Entflammt)* Wie ein Glanz wird es über die Welt kommen!

*ANNELE am Fenster stehend*

So komm doch zu mir! Wir wollen doch nichts anders, als beisammen zu sein! Wir wollen doch nur miteinander leben, und miteinander schaffen. Wir wollen ja nur unsere Stube haben, und unsere Kammer, und unsere Feuerstelle, und unser Bett! Ist es nicht alles, was wir haben, vom Leben, für diese Paar Stunden, wenn wir hier beieinander sein dürfen...

*Annele umarmt Doni. Sie stehen schweigend. Es dunkelt.  
Es läutet Betzeit draußen.*

*ANNELE leise, in Pausen*

Ich habe dich so gern! So gern!...

*(In Träumerei)* O, so komm doch näher!... Jetzt bist' mein... ganz... für alleweil!...

Ich hab' dich doch so gern!... So sollte man sein können: ganz ineinander aufgehen, ganz eins sein... ein Körper, eine Seel'... eins in alle Ewigkeit hinein!

*Sie umarmt Doni stürmisch.  
Sie stehen eine Weile schweigend.*

*DONI leise, in Pausen*

Siehst, wie die Zwetschenbäume in Blüte stehen?!... Im Herzen innen, riecht man sie!... Wie ganz stille das Dörflein liegt!... Hörst du, wie ganz nah im Wald die Käuzchen schreien!...

*ANNELE nach einer Weile, leise*  
Liebster, bist du auch so glücklich?!

*Sie stehen schweigend ans Fenster gelehnt, hinter den Geranienstöcken.*

*Es läutet noch Betzeit.*

*Pause.*

ANNELE

Jetzt ist der Rosenkranz zu Ende! Jetzt kommen sie aus der Kirche! Jetzt setzen sich bald alle vor die Häuser und halten Feierabend und ruhen sie, und erzählen und lachen und singen sie Lieder...

DONI

Die Menschen sind besser bei schöner Nacht! Man würde gar nicht meinen, dass es bald wieder Tag würde! dass das Elend so gleich wieder über die Menschen kommen wird.... das Zusammenwuchern, – der Neid, das böse Geschwätz, die Freude daran, wenn ein Nachbar ins Elend gelangt!... Wenn's doch nie Tag würde!...

ANNELE

Ich halte ja zu dir, auch wenn alle Welt in Schlechtigkeit versänke!

*DONI nimmt Anneles Kopf in beide Hände.*

So möchte ich leben, mit dir, mein Leben... Hier, in der Heimat!... Und hier zu haben unser Haus, und unsere Stube und unser Bett. Und zusammen unsere Kaltnächte halten, wo ein Feuer gute Wärme spendet, und in unseren Sommerabenden vor der Haustür sitzen und horchen, wie im Dörfchen irgendwo die Burschen und Mädchen ihre alten Lieder singen, und miteinander kichern und lachen... Und so möchte ich für dich schaffen, und froh und frei durch die Gassen gehen, und den Kopf hochhalten!... So... mit dir... hier, in der Heimat!

*Pause.*

*Es ist einstweilen dunkler geworden. MUTTER VRENI bringt ein brennendes Kienspanlicht und stellt es auf den Tisch. Sie geht in den Flur.*

*Doni und Annele setzen sich auf die Bank hinter dem Tisch. Doni spielt mit Anneles Hand. Annele schaut selig versunken in die Flamme. Man hört draußen in der Ferne ein Volkslied verklingen.*

*ANNELE in glückseliger Versunkenheit*

So ist es so schön, beieinander! Es ist einem so wohl, so!

*(Nach einer Weile)* Wie heimelig die Lichter flackern im Finstern.

*Sie liegt ihr Gesicht beglückt auf Donis Hände.*

*ANNELE nach einer Weile*

Ich habe immer so Angst um dich... wir könnten einmal so jäh auseinandergerissen werden... Als ob dir etwas geschehen könnte!... einer könnte dem anderen wegsterben... Ich leide als so, wenn ich darüber nachdenke.

*Sie umarmt ihn.*

DONI

Du liebes dummes Mädchen! Warum immer machst du dir solche Gedanken?!

ANNELE

Ich kann nichts dafür; aber es fallen mir immer solche bösen Dinge ein!... Das kommt vielleicht nur davon, dass mein Herz so an dir hängt... Man sollte doch immer so beieinander sein dürfen. Du, Lieber, du!...

*Das Lied draußen bricht ab. Mutter Vreni kommt hereingeeilt.*

MUTTER VRENI

Was das nur sein soll?!... – Die Altkircher Landsknechte sind im Dorf... Sollten sie jemanden vor Gericht bringen wollen?

*(Sie eilt ans Fenster. Nach einer Weile:)* Sie kommen die Straße herauf!... Wo sie wohl hingehen wollen?!...

*(Nach einer Weile erschreckt auffahrend:)* Sie kommen aufs Haus zu!!

ANNELE *aufstehend, erschrocken*

Hier, auf's Haus zu?!

*Man hört Stimmen draußen. Die Türe wird aufgerissen. Landsknechte treten ein.*

LANDSKNECHTE

Da ist sie, die Hexe!

*Sie gehen auf Annele zu.*

ANNELE *aufschreiend*

O du barmherziger Herrgott im Himmel!!

DONI *stellt sich vor Annele*

Was wollt ihr von dem Mädchen?!...



*(Die Landsknechte stoßen ihn zur Seite und wollen Annele fassen. Doni stürzt sich in Verzweiflung zwischen Annele und die Landsknechte. Aufschreiend:;) Weg von diesem Mädchen, sag' ich!!*

*Die Landsknechte stürzen sich auf ihn. Handgemenge.*

*ANNELE aufschreiend, zusammenbrechend  
O Gott! Doni! Doni!...*

*Der Vorhang fällt.*

## ZWEITER AKT

*Beim Maier von Weiler. Grasgarten, dicht voll blühender Apfel- und Birnbäume. Rechts und links ein lebendiger Zaun von Hecken. Im Hintergrund, die Hinterwand einer Scheune: Fachwerkwand, tief niederhängendes Dach. Eine Türe und ein kleines Stallfenster schauen in den Garten. Unter dem Dach ist eine lange Leiter aufgehängt. An der Scheunenwand liegen Holzwellen aufgeschichtet. Der Garten steht in hohem, blumigem Gras. Ein Stück des Gartens ist abgemäht. Quer durch den Garten geht ein Fußweg.*

*Morgensonne schaut herrlich strahlend durch die blühenden Wipfel; malt Streifen Goldes auf den grünen Grund. Der Raum ist voll Vogelgezwitschers. – Die Maierin bringt einen Korb Wäsche in den Garten. Sie ist eine Bäuerin um die 50 Jahre alt, stark gebaut, gesundes blühendes Aussehen. Sie beginnt im abgemähten Teil des Gartens Wäsche aufzuhängen: Gute bäuerische Stücke aus selbstgefertigten Stoffen. Sie trägt ein einfach bäuerisch farbenes Kleid, und um den Kopf, ein weißes Kopftuch.*

*Eine andere Bäuerin kommt den Fußweg daher durch den Garten. Sie hat einen leeren Korb am Arm.*

BÄUERIN

Ihr habt eine gar schöne Wäsche, heut'!

MAIERIN

Man muss halt Dinge wieder in Ordnung bringen, solange das Wetter anhält. Ich glaube auch, dass wir's eine Weile schön haben werden.

BÄUERIN

Das Wetter ist auch herrlich, derzeit. Wenn man denkt: wir hatten noch nicht so viele schöne Tage, dieses Jahr. Wie schön alles blüht! Wenn kein Frost mehr kommt, dann wird es Obst geben, dieses Jahr, wie schon lange nicht mehr! Ein Segen Gottes, ist's!

MAIERIN

Ich wette, Morgen wird's ganze Dorf in Altkirch sein.

BÄUERIN

Das glaub' ich auch! Bei so ne'm Wetter! Es sind auch schon dreißig Jahre her, dass kein Weibsbild von hienieden mehr wegen Hexerei vor'm Gericht gewesen ist.

MAIERIN

Wer hätte dies geglaubt von diesem Annele. – Jedem anderen Mädchen hätt' ich's eher zugezählt, als ihr! –

BÄUERIN

So kann man sich manchmal irren!

MAIERIN

Und sie hat sich doch wie solch ein braves, gutes Mädchen dahingestellt. – Ich weiß, von wenn sie manchmal zur Kaltnacht kam.

BÄUERIN, *spöttisch*

Und wie ich's gehört hab', ist euer Doni ihr auch manchmal nachgeschlichen...

MAIERIN

Aber nein! Der wollte nur einmal dort hingehen, bevor er auf die Walz ging. Aber wir haben ihm abgewehrt, und danach ging er nicht mehr.

BÄUERIN

Er soll aber jetzt, seit er zurückkam, schier jeden Abend dort verbringen... Ich sag's ja nur, wie's die Leute sagen.

MAIERIN *lauter werdend*

Das ist nicht wahr! Nein! Was bildest du dir ein?

BÄUERIN

Ich hab's mir selbst gedacht, dass ihr nie dafür eingegangen wäret.

MAIERIN

Nein! Nein! Das kannst du dir begreifen!

BÄUERIN

Wenn ich noch daran denke: damals, wo sie die Barbara verbrannt haben! Ich war damals gerade fünfzehn Jahre alt. Genau im Haus neben uns hat sie gewohnt... Alle Leute hätten gemeint, sie sei die bravste Seel' in Dorf. Kein Tierchen hätte sie beleidigt... O Gott! Was die alles gestanden hat, vorm Gericht!

MAIERIN

So meint man manchmal...

BÄUERIN

Zehn Jahre lang hat' sie's getrieben. Mehr als ein hundert Mal ist sie auf diesem wüsten, vermaledeiten Hexentanz gewesen. Ein Hagelwetter hat sie gemacht, das uns die ganze Ernte zerschlagen hat!...

MAIERIN

So passiert einem ein Unglück, und keiner weiß, woher.

BÄUERIN

Wenn ich daran denke, wie das Vieh manchmal unruhig gewesen ist, so in der Nacht... wie's manchmal an den Ketten gerissen hat. Es war genau, als käme der Wind das Kamin 'runter gefahren... Vorm Gericht hat sie es dann gestanden, dass sie auf Geheiß des bösen Geistes unser Haus verhext hatte... Und die ganze Zeit hat sie sich gestellt, als sei sie eine Heilige! Alle Leute hätten die Hand ins Feuer gelegt für sie. – So ist es jetzt mit dem Annele!

*(Nach einer Weile)* Ich muß schnell noch Gemütlein holen auf dem Acker. 'S ist höchste Zeit, dass ich das Mahl bereite.

MAIERIN

Willst du eine Weile zur Stube kommen, heute Abend?

BÄUERIN

Jo, ich werde sehen!

*Die BÄUERIN entfernt sich. Die Maierin hängt wieder Wäsche auf. Nach einer Weile kommt der MAIER den Fußweg herauf.*

MAIERIN

Seid ihr fertig im Feld?! Wo ist der Doni?!

MAIER

Ich glaube alles, wir werden noch etwas erleben, mit ihm!

MAIERIN

Ist er nicht mitgekommen?!

MAIER

Den ganzen Morgen war er wieder in Staunen! Er spricht nicht!... Er sitzt herum. –  
Wir hätten es nur früher nicht zulassen sollen, dass er diesem Mädchen nachstelle.

MAIERIN

Wir können uns keine Vorwürfe machen! Wir haben's ihm genug verwehrt: er  
kann sich doch nicht an ein Mädchen hängen, das sie als Hexe verbrennen wollen!

MAIER

Aber er lässt sich nichts gegen sie sagen! Ich glaube alles, dass wir noch böse  
Sachen mit ihm haben werden.

*Die MAIERIN nimmt ihren Korb und entfernt sich. Der Maier folgt ihr.*

*Die Bühne bleibt einige Augenblicke leer.*

*Einige MÄDCHEN und BURSCHEN kommen das Weglein herauf, vom Feld her. Die  
Burschen haben Sensen auf dem Arm; ein Mädchen trägt einen Korb mit einem  
weißen Tüchlein zugedeckt.*

*Die Mädchen singen.*

Jetzt fängt der schöne Frühling an  
Und alles fängt zu blühen an

Es blüht ein Blümlein auf dem Feld.  
Die Seuche ist schon auf der Welt.

Die Seuch' ist eine harte Buss'  
Ich weiß wohl, dass ich sterben muss,

Es kommen vier Männer, die tragen mich raus.  
Sie tragen mich auf den Kirchhof hinaus.

Sie begraben mich und decken mich zu,  
Dann schlaf ich ein zur letzten Ruh',

Es blühen drei Röslein auf meinem Grab,  
O Schätzele komm, und brich sie dir ab.  
Das erste ist weiß, das zweite ist rot,

Das dritte steht für den bitteren Tod.

*Ein Bursche stößt einen Jauchzer aus. Er fasst eines der Mädchen um die Hüften.*

MÄDCHEN *Sie schlägt nach ihm*  
Bist' bald ruhig, jetzt!

BURSCHE  
Zeig, was anders hast du Gutes im Korb?

MÄDCHEN  
Gibt's nichts zu lügen, hier!  
*(Sie nimmt ihm lachend den Korb weg. Er fasst sie wieder und will sie küssen. Sie wehrt sich lachend und schlägt nach ihm:.)* Bist du denn nicht bald ruhig, jetzt?!

*Sie entfernen sich lachend. Man hört noch von Ferne lustig ihre Stimmen und die Jauchzer der Burschen.*

*Die Bühne bleibt einige Augenblicke leer.*

*DONI und LÜWISLE, die Freundin Anneles, kommen den Feldweg daher.*

DONI  
Also eine Hexe soll sie sein, Lüwisle!

LÜWISLE  
Eher wäre die ganze Welt Hexen, als sie eine wäre!...

DONI  
Und doch ist sie jetzt dort in diesen feuchten Mauern und verzweifelt und verkommt! Und sieht nichts anderes vor sich als der Tod! Ist es nicht fürchterlich?!

LÜWISLE *mit sich kämpfend*  
Du musst noch nicht verzweifeln. Ich habe immer noch so das Gefühl im Herzen, dass sie wieder zurückkommen wird. Dass es sich doch herausstellen wird, dass sie unschuldig ist...

DONI, *in Schwermut*  
Sieh', ich möcht', ich sterbe!

LÜWISLE  
Man darf doch nicht gleich verzweifeln!

DONI

Ich grüble die ganze Nacht hindurch! Oft schreie ich auf! Manchmal geh' ich ans Fenster and schreie in die Finsternis hinein.

LÜWISLE

Man darf doch nicht gleich das Schlimmste denken!

DONI

Ich mein', es kann doch nicht sein, dass sie mir sie umbringen!... Für wen habe ich denn gelebt?!... Wofür hab' ich geschafft?... Was ich habe... was ich dachte... über allem lag ein Glanz, weil es für sie war!... – Und nun hat für mich alles keinen Wert mehr!

LÜWISLE

Das arme Mädchen!

DONI

Sieh, Lüwisle, ich dachte manchmal, wir würden hier beisammen leben! Ich wollte hier für sie schaffen! Ich wollte tun, dass sie ihr ganzes Leben glücklich sein sollte! – Und was wird jetzt draus?! – – Sie wird's sicher nicht einmal aushalten, dort, wo sie sie hingeführt haben, da sie doch vor einem Jahr todkrank gewesen ist. – –

LÜWISLE

Aber mach' dir doch jetzt das Herz nicht so schwer; du musst denken, es ist noch nicht alles verloren.

*(Lüwisle drückt Doni aus Mitgefühl die Hand.)* Gell, wir wollen die Hoffnung nicht verlieren?!

*SIE ENTFERNT SICH langsam. Doni setzt sich grübelnd auf einen Baumstamm.*

DONI

Wie sie jetzt leiden muss... dort innen... auf einem Häufchen Stroh, dort!... muss sie denn nicht nach mir schreien Tag und Nacht?!... Und ich bin hier... müßig, und kann nichts für sie tun!... Die Hände im Schoß, muss ich zuschauen, wie sie mir sie umbringen wollen!...

*Die MAIERIN kommt.*

MAIERIN

Hör' doch, Doni! Lass' deine Mutter doch ein Wort mit dir reden... Du tätest doch besser, dem Vater ein wenig zu helfen, als am heiteren Tage dich da hinzusetzen, und grübeln...

DONI

Was hat es denn einen Wert, dass ich arbeite!

MAIERIN

Wenn du halt genug hast, zum Leben, ohne zu arbeiten...

DONI

Für wen sollte ich denn arbeiten?!... Die, wofür ich arbeiten wollte, bringen sie mir ja um!...

MAIERIN

Für uns hättest du nicht zu arbeiten!... Wir hätten dich nicht aufgezogen und für dich gearbeitet?!...

DONI

Ja, ihr habt für mich gearbeitet! Ich weiß es! Ich will es euch danken! Aber ich verliere noch den Sinn, die Nacht über.

*(Er steht grübelnd.)* Ich seh' alles so grässlich vor mir!... Wie eine Einöde muss das Leben mir werden, ohne sie!...

*(Gepresst)* Schau mal, wenn sie es mir umbringen, an der ersten Buche werde ich mich aufhängen!

MAIERIN *aufweinend*

O Gott, haben wir das verdient an dir!...

DONI

Hat sie es verdient, dass man sie so martern sollte?!

MAIERIN

Ich habe es lange vorausgeahnt, dass wir einmal Böses durch dich erleben müssten. Ich habe lange genug auf dich eingeredet, du solltest nichts mit diesem Mädchen zu tun haben!

DONI



Mutter! Wie ein Glanz ist's in mein arm', elendes Leben hineingekommen, dieses Mädchen! Was war ich denn, bevor ich sie kannte?!... Wie ein Engel ist sie zwischen diesen kleinen, rachsüchtigen Menschen herumgegangen.

*Der MAIER ist in den Garten gekommen.*

MAIER

Wir haben dich gewarnt. Mehr können wir nicht! Wenn du halt nicht hören willst...

DONI

Gewarnt?!... Ist sie denn nicht mehr als ich?!... Ist sie nicht besser als ich, Vater?!

MAIER *heftig*

An eine Hexe hast du dich verhängt! Du wirst uns alle ins Verderben reißen!...

DONI

Wie eine Heilige ist sie, Vater, die auf unsere Erde gekommen ist.

MAIER

Wir werden schon sehen, Morgen, vor Gericht!...

DONI

Wie groß sie ist, hoch über eure Rachsucht und eure Schlechtigkeit!

MAIER

Es ist dir nicht zu helfen!

DONI

Nein, es ist mir nicht zu helfen! Ich habe sie doch lieber als euch alle!... als euch!... als die ganze Welt! Was wollte sie denn von euch?! An nichts anderes hat ihr Herz gehangen als an einer Stube, wo wir hätten miteinander leben können und glücklich sein, diese Paar Tage, da wir hier auf der Welt sind. Sie wollte ja nur bei mir sein! Sie war so glücklich, wenn sie mir eine Freude bereiten konnte! Sie hatte solche Freude daran, wenn sie jemanden helfen konnte!... Das ist ihr ganzes Verbrechen! – – Was habt ihr ihr dafür angetan! Ihr habt sie hinter finstere Mauern geworfen und wollt sie umbringen! Einen schrecklichen Tod, soll sie sterben! Es ist fürchterlich!

MAIERIN *verzweifelt*

Bub, ich bitte dich, höre auf deine Eltern!... Wir meinen es doch nicht schlecht mit dir!

DONI

Bin ich nicht manchmal hinter den Schuppen in einem Graspark gelegen, und habe aufgelacht, und geweint vor Freude, und habe gar nicht gewusst, warum ich weinte?!... Nur weil sie hier im Dörfchen lebte!... Erst als ich sie kannte, habe ich gemerkt, in welchem Paradies wir leben! Bin ich nicht manchmal über alle Matten hinausgelaufen und habe mich ins Gras geworfen, und habe vor Freude gejauchzt und geschrien!... Nur weil die Sonne am Himmel stand und auf die Schuppendächer schien! Dass sie das aus mir machen können! Dass sie mir solch ein Glück bringen können?! Das kann doch nicht von dieser Erde, von uns armen Menschen kommen, dass so etwas einem geschehen könnte!... ein Wunder Gottes ist's!...

MAIER

Du bist aber böse in sie versessen!

DONI

War ich nicht auch ein kleiner, engstirniger Mensch gewesen, wie sie alle sind, bevor ich sie kannte! Durch sie hab' ich ja erst gespürt, was eigentlich leben ist! Durch sie habe ich erst klar gesehen, wie sie leben, die Millionen Menschen hier auf Erden! Wie sie sich darum reißen, dass jeder sich einen größeren Stein um den Hals hänge, eine schwerere Kette... so wie die Hunde sich um einen abgenagten Knochen reißen!... Und keiner weiß mehr, wie sie alle glücklich sein könnten, wenn doch nicht einer den andern herunterzerren wollte, für armseliges Blech, für wertlose Steine...

*(Leidenschaftlich)* O, anstatt dass sie sehen, wie ein Millionenfacher Glanz um sie herum über den Gärten, über den Bergen liegt. Wenn doch alle Pracht und Herrlichkeit für alle Menschen hier vorhanden ist, solange sie selber darin leben und gedeihen!

*(Nachdenklich)* Habe ich nicht manchmal die Nacht hindurch gelegen, und nachgedacht, wie sie so viel besser ist, als ich... und habe manchmal geweint, nachdenkend, und konnte es nicht begreifen, wie man so gut sein kann, wie sie!... Durch sie habe ich gespürt, dass das nicht alles sein kann, dieses Leben hier, mit diesen armseligen, kleinen Händlereien zwischen den Leuten. Es muss doch ein höheres Leben geben! Es muss doch etwas geben: ein Leben, weit entfernt von allem, was wir uns erdenken können. – – So etwas wie der letzte Glanz der Blüte unserer Gärten... So etwas wie ein Dröhnen, das nachts durch die Balken zittert...

sehr entfernt von allem, das wir begreifen können... und doch ein Lebendig sein: so ein Zusammensein in etwas, das ganz Seele ist... in einer großen Liebe...

MAIER *bittend*

Lass' dich doch zum Verstand zurück bringen!

DONI, *in höchster Leidenschaft*

Nein, ihr werdet sie nicht aus meinem Herzen reißen! Sie verzweifelt jetzt dort drinnen. Und ihr wollt mich jetzt dazu bringen, dass ich sie verlassen solle, jetzt, da sie im Elend ist! Da sie leidet und tausend mal am Tage an mich denkt!

*Die BÄUERIN kommt mit dem Korb Gemüse zurück. Sie hört einen Augenblick zu.*

BÄUERIN

*(Zu Doni)* Ja, Doni, du solltest auf deine Eltern hören. Sie meinen dir nicht übel! An eine Hexe kann man sich nicht verhängen!

DONI

*aufbrausend*

Wer erdreistet sich denn, etwas über sie zu sagen?!

BÄUERIN

Ich kenne deine Eltern schon, seit wir Kinder waren... Ich mein's doch sicher auch nicht schlecht mit dir. Ich kann doch nicht zuschauen, dass du durch eine Hexe ins Verderben kämdest!... Das ganze Dorf redet ja davon!

DONI, *spöttisch*

Was wissen sie denn im ganzen Dorf schon über sie?!...

BÄUERIN

Steinigen würden sie sie, wenn sie zugegen wäre! dass sie einem armen Kind in der Wiege etwas zu leid tun konnte...

DONI

Dass sie einem Kind etwas zu leid getan hätte?...

BÄUERIN

Beim Lütze Peter soll sie einmal zur Stubete gekommen sein! So wie sie angekommen ist, hat das Kind in der Wiege angefangen, zu greinen. Sie ist an die Wiege gegangen und hat das Kind auf den Arm genommen... Vier Wochen lang

hat darnach das arme Würmlein zwischen Leben und Tod gegrabbelt, dass unser Herrgott sich möchte darüber erbarmen. Muss nicht ein Mensch einen Stein im Leibe haben, anstatt als ein Herz, um so etwas tun zu können?!...

MAIERIN  
Ja gewiss!

BÄUERIN  
Muss einen so etwas nicht beelenden!... Und noch vieles andere erzählt sich über sie!... 's ist gut, das es einmal herauskommt. Dass die Fullerer Hexe, die sie jüngst zu Altkirch verbrannt haben, gesagt hat, dass sie zu Fulleren beim Hexentanz gewesen sei.

DONI  
Natürlich weiß jetzt jeder im Dorf etwas über sie!

MAIERIN, *heftig*  
Dann gehe doch und horch, was die Leute alles sagen, über dein Mädchen!!

DONI *in Zorn*  
Es soll einer den Mut haben, unter meinen Augen etwas über sie zu sagen!... O, jetzt sehe ich klar in euch!...

MAIER  
Laß dich doch um Gottes Willen zum Verstand bringen!

DONI  
Jetzt seh' ich's vor mir, alles, was wir schon angerichtet haben, wir Menschen: tausende brennende Scheiterhaufen! Tausend and wieder tausend arme gemarterte Frauen in euren Folterkammern, gefesselt in euren finsternen Türmen!...  
(*Schmerzlich, die Fäuste and die Stirn drückend. Verzweifelt:*) Jetzt fühl' ich's, was sie gelitten haben, diese viele, viele, wenn sie euch hörten, draußen johlen und lechzen! Könntet ihr doch einst deren Todesverzweiflung im Herzen spüren!!... – Man möchte gar nicht mehr leben! Seid ihr denn so sicher, mit euren Hexen?!... Es ist alles eine Verblendung eures armseligen, kleinen Gehirnes!... Jetzt begreif' ich's! Grässlich, seid ihr!

MAIER *aufgebracht*  
Du bringst uns alle ins Verderben mit deinem Reden!

DONI *in Erregung*

Die Hand würd' ich ins Feuer legen für sie!

MAIERIN

Mit solchen Reden darfst du nicht kommen!

BÄUERIN

Es hat Hexen gegeben, seit die Welt steht!

DONI

Fast alles in eurem Leben ist nichts als Verblendung, Einbildung!

MAIER

Es gibt Leute, die mehr wissen als du, die sagen, dass es Hexen gibt. Frage doch einen unserer gelehrten Herren, wenn du so gescheit dich wähnst! – – Überhaupt wollen wir solchen Dingen nicht nachgrübeln.

DONI

Eure studierte Herren wühlen in armseligen verstäubten Bücher rum! Immer mehr verdummen sie in ihrem lateinischen Krampf. Und keiner weiß mehr, dass draußen die Sonne fröhlich überm Buchenwald ruht! Keiner weiß mehr, dass es alles ist, diesen Glanz der Gärten in sich zu spüren, während diesen Paar Tage, wenn wir gesund sind, diese Paar Jahre, bevor wir im Grabe vermodern!

MAIER

Es scheint, du weißt mehr als ein Doktor!

DONI

Ich bin gottlob keinen eurer Doktoren, nur ein Mensch, mit einem Herzen im Leib, bin ich!

BÄUERIN *abgehend*

Gott behüte uns wenn die Ketzer reden!

MAIER

Du bringst uns noch alle in Unmuß mit deinen auführerischen Redereien! Seitdem du auf der Walz gewesen bist, hast du nichts anderes im Kopf als die Reden dieses Ketzers, von dem du manchmal sprichst!

DONI

Hättet ihr ihn doch gekannt, diesen Ketzer! Wie ein großer Frieden will mir durch die Seele, wenn ich an ihn denke! Ein ehrwürdiger, gelehrter Herr war er! Auf den Platz ist er gekommen, wo sie eine Hexe verbrannt hatten. Ein Kreuz hat er vor ihnen aufgehoben, den Leuten, die dort gestanden haben. “Traut ihr euch noch auf Diesen da hinaufzublicken?!” rief er ihnen zu, “da ihr so schlimm verbrecht? All euer Hexenglauben ist Lüge, ist Elend! Kehret euch um, und werdet wieder Menschen!”... Eingesperrt haben sie ihn! Vor’s Gericht geführt! Gemartert haben sie ihn, bis er gestanden hat, unter Schmerzen, er habe auf Geheiß des bösen Geistes so reden müssen. Bis er seine Worte, die er in großem Mitleid aussprach, widerrief, und sagte, es gäbe doch Hexen. Wegen Ketzerei haben sie ihn verbrannt draußen vor der Stadt... Ein tausend Mal seither habe ich sein Bild vor mir gesehen! Wie schrie es auf in mir, nachts, nach ihm!... es gab noch einen unter euch, der noch Mensch war, und ihr habt ihn umgebracht!

MAIER

Ich bitte dich, sag’ nichts über die Obrigkeiten!

DONI

Die Obrigkeiten sind deinen Bauern gleich. Arme verdummte Menschen sind sie... Dass es doch einmal anders werden könnte!! Geh’ denn jetzt zu deinen Obrigkeiten und tu’ etwas für sie! Du bist nicht wie ein Vater zu mir!

MAIERIN

Dein Vater meint es sicher nicht schlecht mit dir! Wolltest du doch auf uns hören!

DONI

Nein, ihr seid nicht wie Eltern zu mir!

MAIER

Wir sollten nicht wie Eltern sein!... Das tut weh, wenn ein Kind so etwas zu einem spricht!... Wenn es doch nur alle so gut mit dir meinten, als wir.

DONI

Wollt ihr denn nicht begreifen, wie ich an ihr hänge! So aus meiner ganzen Seele an ihr hänge!... Wirst du denn nichts tun für dieses arme Geschöpf?!...

MAIER

Ich sehe nicht, was ich tun könnte! – –

DONI

Du, als Maier des Dorfes! Geh doch zu diesen Herren! Sag' ihnen, dass du dafür stehst, dass sie nie niemanden etwas zu Leid tat! Das kannst du doch! Dass du mit deinem Leben dafür einstehest, dass sie keine Hexe ist!... Kannst du denn nicht einmal das?!... Wenn ich etwas für sie tun könnte, ich würde bis ans Ende der Welt gehen! Ich bitte dich darum! So gehe doch!

MAIER

Und wenn ich auch gehe! Vor's Gericht kommt sie auf jeden Fall!

DONI

Siehe das Leben um dich herum! Durch Millionen Äderlein fließt es durch die Welt. An den Spitzen der Grashalme zittert es! Durch alle Büsche, durch alle Zweige bewegt sich der Saft jetzt! Er gärt regelrecht durch sie. Beinahe zerspringt er sie! Alles will jetzt wachsen! Jetzt, da es Frühling ist!... Muss es einem nicht das Herz ergreifen, zu fühlen, wie alles lebendig ist!... Mir schaudert es, nur ein Blatt abzureißen... mit rauer Hand in Lebendiges hineinzugreifen! Mir scheint, es müsse eine Ader der Welt dadurch sich aufreißen!... Und ihr wirft sie, die ich am liebsten habe, die das Herrlichste von allem, zwischen dunkle Mauern, und ihr wollt sie mir umbringen, wenn sie doch ein Recht darauf hat, mit mir zu leben für ein Paar Jahre in diesem Glanz...

MAIER

Vor'm Gericht wird es sich schon herausstellen, ob sie unschuldig ist.

DONI

Seh' ich denn die Welt anders, als ihr sie sieht?!... Über allem Denken euer, über Allem, was ihr tut, was ihr schafft, über aller Freude euer, über allem Elend, das ihr einander antut, – über allem Blühen der Gärten, über allem Quälen in euren finsternen Türmen, höre ich schwer die Zeit treten in Richtung der Ewigkeit... die ganze Zeit... wie eine Uhr... Ist das nicht das tiefste, das wir begreifen können: dass alles lebt und alles vorbei zieht.

MAIER

Es mag halt vieles geben, was wir Menschen nicht begreifen.

DONI

Habt ihr Ihn denn nie gesehen, gerade so vor euch – wie's das Evangelium sagt – dort beim Berge stehen und predigen: "Hilft einander! Plaget doch einander nicht!"... Wolltet ihr doch nur danach leben!! Denk dir es doch: der Frühling hier im Dorfe, wenn die Häuser unterm Blühen der Bäume begraben sind, wenn es liegt

wie ein Glanz über alle Schuppendächer, alle Küchenstüflein!... der Sommer, wenn in brühend warmer Luft der Weizen reift!... Der Herbst, wenn die Blätter fahlen, wenn man jagen geht und sammeln; – wenn ein jedes Haus so still im Nebel dasteht, man würde glauben, es denkt ganz einsam über sich selbst nach!... Diese Winter, wenn man Tag in, Tag aus, die Flegel klopfen hört!... Wär's nicht ein Himmel, dies Dörfchen, wenn sich die Menschen nicht so gegenseitig martern und plagen würden.

MAIER

Das ist alles schön und gut, aber ein Recht muss doch sein.

DONI

Es ist weit her, mit eurem Recht!

MAIER

Da kann keiner darüber etwas sagen... Es bestehen unsere Gesetze! Wir haben unsere Richter, die ehrenwerte Männer sind: Maier aus den Dörfern hier... Es muss eine Gerechtigkeit bestehen!

DONI

Ich seh' sie vor mir, eure Gerechtigkeit! Da unten zu Lupstein liegen tausende unserer Väter umgebracht; zu Dammerkirch liegt der Kirchhof voll; zu Oberlarg... da liegen sie und faulen noch fürs Recht!

*(Spöttisch)* Alle sind ja fürs Recht umgekommen! Es krampft sich einem das Herz im Leib zusammen, wenn man an einem Kirchhof vorbei wandert. Was ist alles für ein Verderben in die Welt gekommen, für das, was ihr Recht nennet! Was für Verbrechen habt ihr nicht begangen, im Nahmen eurer Gerechtigkeit?!

MAIER

Du wirst uns allen Unglück bringen!

DONI *tritt mit dem Fuß auf den Boden.*

Armseliges Volk!... Ist denn keiner mehr zu Händen, wenn es gilt, ein arm unschuldiges Kind aus den Mörderklauen herauszureißen!

MAIERIN, *aufweinend*

Willst du uns denn mit Fleiß ins Elend werfen? Weißt du nicht, die Wände haben Ohren?

MAIER



Wir sind deine Eltern! Wir wollen nicht durch dich ins Verderben kommen! –  
Wenn du so aufrührerisch sprichst, hast du bei uns nichts mehr zu suchen!

*DONI aufschreiend*

Was können sie mir tun, eure Herren?! Hier steh' ich! Gegen alle Ungerechtigkeit, gegen das ganze Elend unserer Zeit!... Was könnt ihr mir antun?! Ich kann nur sterben! Es ist zum Verzweifeln, diesem Leben unter euch beizuwohnen. Wenn ihr sie umbringt, könnt ihr mich gleich umbringen obendrein! Das geht ja zusammen!!

*MAIERIN Sie fleht ihn an.*  
Um Gottes Willen, Doni!...

MAIER  
So revoltieren wie vor siebzig Jahren unsere Väter, meinst du vielleicht?!

DONI  
Alles revoltieren ändert gar nichts, wenn ihr nicht Menschen werdet! Wenn euer ganzes Elend aus der Welt geschafft wäre! Wenn eure Doktoren alle eure Krankheiten könnten heilen, so dass es nur noch Gesunde gäbe,... wenn all' eure Mühe um euer täglich Brot nicht mehr wäre,... in eurer Seele würdet ihr euch wieder tausend und tausend Bilder schmieden, von Dingen, die gar keine Wirklichkeit haben, die weiter nichts sind als ein Traum, und würdet einander darüber Quälen, und ins Grab bringen... Vor siebzig Jahren, unsere Väter: die Sensen haben sie von der Wand genommen! Frei wollten sie sein! Was wurde daraus?! Blut und Feuer und Verderben im Land! Wären sie doch zum ersten in ihren Seelen frei gewesen; sie alle zum ersten gute Menschen gewesen, die wussten, was sie haben wollten!... so hat ja nichts daraus werden können!...  
*(Begeistert:)* O, ich seh' sie schon vor mir, eine Zeit... ein anderes Revoltieren: in Millionen Herzen redet's! In Millionen wird die Liebe lebendig! Sie spüren, dass Mensch wieder zum Menschen gehört! Wie ein Glanz liegt's über der Welt! Der Bauer führt seinen Pflug über das Feld, damit Brot für alle wachse! Der Weber schafft Kleider... So lebt der eine für den anderen, brüderlich!

MAIERIN  
So wär's schön... ja... wenn's so wär'!...wenn's so sein könnte!

*Der Maier steht grübelnd.*

DONI

Durch die Dörfer möcht' ich laufen! Durch die Städte! Aufschreien möchte ich!  
Tausende möchte ich um mich haben... mit blitzenden Augen! Hunderttausende!  
Aus ihren Klauen möchte ich sie reißen! Runterfegen möcht' ich den, der meinem  
Schatz etwas antun möchte!... – und doch, ich möchte keinem Menschen was zu  
Leid – Ich gönne ihnen doch allen das bisschen Sonne das sie anscheint, während  
diesen Paar Tagen, da sie in der Welt sind!...

*(Resigniert)* Gegen wen müsste ich denn gehen?! Gegen die Richter?! Die Maier  
der Dörfer hier?!... Nein, gegen alle Menschen müsste ich gehen,... gegen  
Millionen... gegen unsere ganze Zeit!...

MAIER

Komm, mache mir mein Kleid bereit! Ich will fort!

MAIERIN

Wo willst du hin?!

MAIER

Ich gehe nach Altkirch. Vielleicht dass ich doch noch etwas tun kann für's! – –

*Der MAIER und die MAIERIN entfernen sich. Doni schaut ihnen einige Augenblicke  
versunken nach.*

*DONI nach einer Weile*

Er geht. – – Vielleicht ist es doch nicht so, dass sie alle so rachsüchtig sind! Dass  
sie so tief herabgesunken sind! – –

*(Plötzlich in Leidenschaft; halb aufweinend, halb schreiend)*

Sie muss doch wieder zurückkommen, da mein Herz so nach ihr aufschreit, Tag  
und Nacht!!...

*Vorhang*

## DRITTER AKT

*Malefiz Gericht in Altkirch. Gotischer Saal.*

1. MAGD

Die Herren werden wohl bald kommen.

2. MAGD

Wir wollen auch die Fenster schließen.

*Sie geht an ein Fenster.*

*An der Türe, die nach dem Flur geht, erscheint MUTTER VRENI. Sie trägt bäuerische Sonntagskleidung. Sie tritt über die Schwelle; sie schaut sich ängstlich und verstört um, dann verschwindet sie wieder im Flur.*

1. MAGD

Die Frau ist noch draußen.

2. MAGD

Schon seit vier Uhr heute Morgen steht sie vor der Tür und wartet.

1. MAGD

Es ist die Mutter der Hexe.

*Man hört Stimmengewirr und Gejohle draußen.*

1. MAGD

Ich glaube, aus allen Dörfern kommen die Leute, um anzuhören.

2. MAGD

Ganz Altkirch ist auf den Beinen.

1. MAGD

Wenn die nicht bald die Türen aufmachen, werden sie sie auch noch einschlagen, so aufgeregt sind sie.

2. MAGD

Die haben doch nicht alle Platz im Saal.

*Sie entfernen sich.*

*Ein GERICHTSDIENER tritt ein. Er ist gefolgt von MUTTER VRENI, die sich ängstlich umschaut.*

GERICHTSDIENER

Hier können sie sich für eine Weile auf die Bank setzen. Die Herren Richter werden wohl bald vorbeikommen.

MUTTER VRENI *ängstlich*

Herr...! Kann man auch reden mit den Herren...

GERICHTSDIENER

Setzen sich hier für eine Weile, bis sie kommen.

MUTTER VRENI

Herr...! Sind denn alle verbrannt ‘worden, die sie als Hexen hier gebracht haben?!

GERICHTSDIENER

Stille! Sie kommen!

*Die RICHTER treten ein. LANDSKNECHTE postieren sich an den Türen.*

MUTTER VRENI

*(Flehentlich zu den Richtern:)* Ihr Herren! Habet doch Erbarmen mit meinem Kind!

GERICHTSVORSITZENDER

*(Zum Gerichtsdienner, schroff)*

Wer hat die Frau hier hineingelassen?!...

*Alle sehen sich schweigend an.*

GERICHTSVORSITZENDER

Führt sie aus dem Saal heraus und bewachtet sie, bis die Verhandlung zu Ende ist.

MUTTER VRENI *bleich, zitternd*

Ihr Herren...!

*Sie wirft sich vor dem Vorsitzenden nieder. Der Vorsitzende entfernt sich. Landsknechte fassen sie und führen sie fort.*

*Die Flügeltüren öffnen sich. Volk strömt ein und füllt die Bänke. Die Richter setzen sich an die Richtertische.*

*Die 6 Malefizrichter. – Der Vorsitzende. – Der Ankläger. – Der Verteidiger. – Zuhörer.*

GERICHTSVORSITZENDER

Richter vom Malefiz Gericht, ihr schwöret vor dem allmächtigen Gott der Wahrheit in Gerechtigkeit zu richten, Recht widerfahren zu lassen und böse Tat zu bestrafen!

RICHTER *die rechte Hand in die Höhe haltend.*

Wir schwören!!

GERICHTSVORSITZENDER

Richter vom Malefiz Gericht, die ihr geschworen habt vor dem allmächtigen Gott, ich fordre euch auf, Urteil zu sprechen über Anna Balthasar von Weiler.

*Zwei Landsknechte bringen ANNELE. Annele ist von der Haft im feuchten Gefängnis bleich, halb im Wahnsinn. Die Kleider hängen zerfetzt an ihr. Sie lacht stoßweise vor sich hin.*

*Geflüster unter den Zuhörern.*

GERICHTSVORSITZENDER

Anna Balthasar von Weiler! Du bist angeklagt, du hättest dich dem tausend mal vermaledeiten Teufel verschrieben. Auf sein Geheiß hast du allerhand böse Dinge den Leuten deines Dorfes angetan. Auf sein Geheiß hast du Gott verleugnet und hast du am wüsten, unzüchtigen Hexentanz auf dem Fuchsberg zu Fulleren teilgenommen. Wir Malefiz Richter zu Altkirch fordern dich auf, darüber die Wahrheit zu sagen!

ANNELE *in Verzückung*

Dieses Licht! Dieses viele viele Licht! Gott im Himmel! Ein Glanz!... Millionen Engel rund um einen!...

ANKLÄGER

Hier könnet ihr schon hören, wie der böse Geist aus ihr spricht, um einen zu verwirren.

GERICHTSVORSITZENDER

*(Zu Annele)* Du sollst jetzt hier Antwort geben auf unsere Fragen! Du gestehst, dass du dich dem bösen Geist verschrieben hast, und dass du zu Fulleren auf dem Fuchsberg auf dem Hexentanz gewesen bist.

ANNELE

Sieben Richter sitzen zu Gericht... die Jahre laufen... die Jahre gehn... sieben Totenköpfe faulen im Boden!...

GERICHTSVORSITZENDER

Du sollst reden, was man dich frägt!...

ANNELE

Aber ich bin ja nur ein armes Weilerer Mädchen... Jetzt wollt ihr mir Weh tun... mit euren rauen Händen!

*(Aufschreiend)* Muss das fürchterlich sein im Grab!... In der Feuchtigkeit dort unten!... Nicht einmal das!... Beim lebendigen Leib zu verbrennen!

GERICHTSVORSITZENDER

Wenn ist der böse Geist zu dir gekommen? Antworte jetzt!

ANNELE

Zum Fensterlein ist er gekommen... Seist nicht so wild, du lieber Bub... was, wenn eine Scheibe zerbrichst... was meinst, dann!

*(Lacht auf)* Sei doch nicht so wild!... – Eine Nelke hast' mir vom Fensterbrett gestohlen!... O du Gescheiter du! Du wolltest nur, dass ich hinaus kommen sollte, um dich zu schelten!... Ich hab' es doch gewusst!

GERICHTSVORSITZENDER

Du warst manchmal auf dem Hexentanz!

ANNELE *plötzlich geistesabwesend*

Ich hatte keine Ruhe mehr, Tag und Nacht!... Gebrüllt hat er nach mir! Gejauchzet hat er über die Scheunendächer! Die Bäume hat er zerrissen! Ich lag so warm unter'm Deckbett!... Ich, schönes Annele!... Ich lag wach,... Wie er manchmal schöne Dinge gesäuselt hat von draußen, als wie wenn eine Luft durch eine Menge Pfingstrosenstengel weht!... Ich habe ihn gehört, die ganze Nacht! Ich weinte in die Kissen hinein!...

GERICHTSVORSITZENDER

Du bist mit auf den Fuchsberg gefahren!

ANNELE *auflachend*

Juchu!! Juchu!! Durch die Nacht sind wir geritten... durch's Kamin... auf'm Besenstiel! Wie der Wind! Juchu!... Über Kirchhöfe... über die Wälder, über die Dörfer! -- Zu Alpfirt haben wir getanzt rund um den Galgen herum! Wie der Wind so schnell! Wie der Wind! -- Ist das nicht lustig, mein Liebster, mein Schatz... Haha! Über Wälder, über Talmulden, über finstere Dörfer hinüber!... Nackt haben wir getanzt in die Fichten hinein!... Die Käuzchen haben geschrien dazu... Die Hunde haben geweint... Im Dörfchen ist danach einer gestorben.

GERICHTSVORSITZENDER

Du gestehst, dass du auf Geheiß des bösen Geistes den Leuten des Dorfes Schaden angerichtet hast?!

ANNELE

Jetzt kommt er, der Doni!... Dort!... Ich wusst' es doch, dass er kommt, mir zu helfen! Er ist so stark! Er weiß so viel! Ich hab's doch gewusst, dass er kommen müsse!... Gell, wenn's schon deine Leute nicht haben wollen, du haltest doch zu mir?!

GERICHTSVORSITZENDER

Höre, was man dich fragt! Beim Peter Lütz hast du einem Kinde etwas zu Leide getan?...

ANNELE

So schön hat es dort in der Wiege gelegen... Gelacht, hat es...

GERICHTSVORSITZENDER

Du hast es auf den Arm genommen! Danach lag es vier Wochen lang und grabbelte.

ANNELE

Das arme Kind, wie es grabbelte!

GERICHTSVORSITZENDER *Er gibt dem Gerichtsschreiber ein Zeichen.*  
Beim Kläus Kampf bist du durch den Stall gelaufen?

ANNELE

Der Stall beim Kampfe Kläus!... So gut warm... der Kurzfuttertrog dort!... Durch's Fenster ein wenig Licht... Die Ketten klingelten. Das Vieh kaute.

GERICHTSVORSITZENDER  
Drei Kälber sind darauf eingegangen!

ANNELE  
Die armen Kälblein!...

GERICHTSVORSITZENDER  
Du gestehst, dass du den Stall verhext hast?

ANNELE  
Wie sie demütig, krank dort gestanden haben, die Kälblein!

GERICHTSVORSITZENDER *nachdenklich*  
Schreibet das nieder!

*Nach einer Weile zum Ankläger.*

ANKLÄGER  
Ich klag' an vor dem Gericht: Anna Balthasar von Weiler! – – Besagte Anna Balthasar bekennt die schlechte Tat die von ihr ausgeführt: ein Bündnis mit dem Seelenmörder, mit dem in alle Ewigkeit verfluchten Teufel. Sie gesteht, dass sie einen Stall vergiftet hat! Auf sein Geheiß hat sie einem kleinen Kind in der Wiege ein Leid angetan. Dadurch hat es vier Wochen lang zwischen Leben und Tod gegrabbelt. Weiter bekennt sie, dass sie Gott und sein heiliges Heer verleugnet hat, und eine Nacht zu Fulleren auf dem Fuchsberg in Unzucht beim Hexentanz mitgetanzt hat. Ich fordere die Richter auf, wegen Verbündnis mit dem Teufel und wegen ausgiebiger Zauberei Urteil zu sprechen: dass Anna Balthasar durch Feuer vom Leben zum Tod bestraft werde!

*Pause.*  
*Die Richter sitzen nachdenklich. Sie lesen in den Akten.*

ANNELE  
Die Gräblein von meinen Schwesterlein... Nelklein stehen drauf und Geranium!...  
*Gemurmel unter den Zuhörern.*  
Sie ist von Sinnen!



ANNELE

Und kein Grab wollen sie mir geben! Kein Beinlein bleibt übrig, kein armes weißes Knöchlein.

*(Sie blickt verzückt nach dem Fenster.)* Dort... Vater?!...

*(Sicherer)* Vater?! Du bist ja vom Baum erschlagen worden. Blutig warst du, bleich, armselig... sie haben dich gebracht auf einem Leiterwagen... Ich hör' ihn noch, wie er polterte... Kerzen!... Vater, die zwei Kerzen neben dir auf der Bank, die zwei flackrige Kerzen!... Wie weiß das Getuch über dir,... schneeweiß...

EINE STIMME

Auße'rm Verstand ist sie!

ANKLÄGER

Das ist der böse Geist, der aus ihr spricht, um einen zu betören!

ANNELE

Vater! Du stehst dort!... Komm hilf' doch deinem Kind!... Schau, wie sie mich quälen wollen! Wie sie mir weh getan haben! Im finstern Turm hatten sie mich eingesperrt; innen in diesen feuchten Mauern!

*(Flehentlich)* Vater, hilf doch deinem armen Kind!

EINE STIMME

Meine Hand leg' ich ins Feuer, dass das Mägdlein unschuldig ist!

ANNELE

Vater!... Wie ich gegreint habe, als du umkamst! Zwei Monate lang habe ich mich im Finstern nicht in die Kammer getraut...

EINE STIMME

Seht ihr denn nicht, sie hat ja das alles im Fieber geredet! 'S ist ja verwirrt!

ANNELE

O, auf dem Fuchsberg!... Hu! Wie sie tanzen dort zwischen den Fichten!... Die Käuzchen rufen!... Unheimlich ist es!... jemand wird sterben!... Im Mond... die Hexen!... der böse Geist... ganz in Rot ist er angezogen!... Nackt tanzen sie dort... Wie weiß ihre Körper sind, zwischen den schwarzen Bäumen!... Wie ihr Haar flattert!... Wie Seide! Ganz wie Seide!

*(Lacht)* Nein! Ich habe ja geweihtes Salz genommen, ich will nicht mehr tanzen!

GERICHTSVORSITZENDER  
Geweihes Salz hast du genommen?!

ANNELE  
Geweihes Salz und Wachs...

GERICHTSVORSITZENDER  
Und darnach ist der böse Geist nicht mehr gekommen?

ANNELE  
Doch! Um's Haus herum!...

VERTEIDIGER *aufstehend*  
So rede doch!

ANNELE  
Um's Haus herum kam er schleichen...! Ich habe ihn gehört nachts... Ich bin im Bett gelegen... Ich habe das Deckbett über den Kopf gezogen... Wie ein Sturmwind war er in der Nacht!... Geschrien hat er draußen! An den Schuppendächern hat er gerissen im Hader!... Die Läden hat er auf und zu geschlagen! – – Ich habe das Deckbett über den Kopf gezogen... Er hatte ja keine Macht mehr über mich... Wie glücklich habe ich da geschlafen in der Kammer!... Ich armes, schönes Annele!

GERICHTSVORSITZENDER  
Ist er seither nicht mehr gekommen, um dich zu versuchen?

ANNELE  
Nie mehr!

VERTEIDIGER  
Wenn sie den bösen Geist hat können mit geweihtem Salz vertreiben, dann ist sie nicht mehr strafbar!

ANNELE *blickt wieder verzückt zum Fenster auf.*  
Vater, du bist noch hier?!... Komm nimm dein Kind wieder auf den Schoß!... – – Vater, die Pfingstnelken blühen in unserem Garten!... Dieses Jahr haben wir zwei Acker Roggen gesät!... Der liebe Herrgott geht durch unsere Graspärten hin, Vater! Beizeiten hört man ihn gut, wie er vorbei geht: kein Ästlein bewegt sich an den Bäumen... Wie still die Gärten sind!... Hier und dort kracht ein Zweig... Die Küchentritte und das Stallfenster schauen lebendig ins Feld hinein... O du trägst ja

dein schwarzes Sonntagskleid, das du anzogst, wenn du zur Kirche gingst!...  
Warum hast du's denn heute an?... es ist ja Alltag!...

*DONI drängt sich plötzlich zwischen den Landsknechten hindurch in den Saal. Wie er Annele sieht bleibt er verzweifelt stehen, dann stürzt er in tiefster Seelenqual zu ihr hin.*

DONI  
Muss ich dich so wiederfinden, Kind?!

ANNELE *schaut ihn stier an.*  
Bist du der Doni?!... – – Sieh', es ist so fürchterlich, hier...

DONI *in Verzweiflung aufschreiend*  
Haben sie dich so zugerichtet, armes Geschöpf!!... Barmherziger Gott!!

*Annele lacht geistesabwesend vor sich hin. Sie fasst Donis Hände und streichelt sie wie ein Kind. Sie schmiegt sich an ihn, sie streicht ihm über das Haar.*

ANNELE  
Gell, ich brauche nicht zu sterben, Liebster?... Ich möchte doch noch leben... mit dir ein Weilchen leben... Du hilfst doch sonst allen Leuten... So hilf mir doch auch!...

GERICHTSVORSITZENDER  
*(Laut, zu den Landsknechten)* Ruhe geschafft, hier!!

ANNELE *Donis Hand haltend*  
Du bleibst aber jetzt bei mir!... Du lässt mich doch jetzt nicht mehr alleine!... O gell?!... nie mehr allein... Ich habe so Angst, allein... Gell du hast doch ein Herz für mich!

*Sie krampft sich an ihn. Die Landsknechte wollen Doni wegreißen. Doni wehrt sich.*

DONI *(in höchster Leidenschaft)*  
*(Zu Annele)*Nein, es bringt mich keiner von dir weg!!  
*(Zu den Richtern)*Ein armes Kind wollt ihr ins Grab bringen! Könnte doch einer von euch mit einem Herz dastehen, so unschuldig wie diese!  
*(Zu Annele)*Ich bin ja jetzt bei dir, Herz!!

ANNELE *fiebernd*

Siehst, wie ich gelitten habe!... Warum muss ich denn so leiden!!... Sag doch, Liebster!... Bleib doch bei mir... Dann ist mir ja wieder wohl; wenn du nur bei mir sein kannst!...

*Ein Trupp Landsknechte umringt Doni. Er reißt sich noch einmal los.*

DONI *sich gegen den Richtertisch aufrichtend.*

So schickt denn alle eure Henkersknechte!! Schickt deren noch mehr! Ihr könntet schon über einen wehrlosen Menschen Meister werden!... Zum Lachen ist eure Gerichtsbarkeit!...

*(Auf Annele zeigend)* Sieht doch mal hier! So sieht doch!! Eure Gesetze, danach ihr geht, die in euren verstäubten Büchern stehen... dort, wo alles ausgedacht ist... von armen armseligen Menschen gemacht... und kein Mitleid nirgends, und kein Herz!!... Kein Mitleiden!! Das ist es!! Das ist eure Gerechtigkeit, Menschen!!... So kommt doch! Bringt mich doch um! Ihr habt ja die Gewalt dazu! Ihr bringt ja hier eines um, das besser ist als ich!... Sieht denn, wie ihr sie zugerichtet hat!! Sieht, wie sie dasteht! Hat denn keiner von euch einen Mitleid in der Seele?...

*Die Landsknechte überwältigen DONI und FÜHREN IHN AB.*

DONI *sich noch einmal umwendend*

Habt ihr denn euren Herrgott so vergessen, Menschen?!...

ANNELE *verzweifelt*

Geh' doch nicht fort, Schatz!... Siehst du denn nicht wie ich gepeinigt und gemartert bin?!...

VERTEIDIGER

Das Mädchen ist unschuldig!

ANKLÄGER

Alle Hexen sind unschuldig!

VERTEIDIGER

Mit diesem Verbrechen auf der Seele tretet ihr einmal vor's ewige Gericht!

ANKLÄGER

Zwanzig Jahre bin ich jetzt zu Gericht gesessen. Jede Hexe ist unschuldig, wenn sie hier steht. Jede greint und gibt vor! Gott will Gerechtigkeit!!

EIN RICHTER

Ich meine, wir sollten am besten in diesem Falle noch kein Urteil fällen, und die studierten Herren zu Straßburg darüber um Rat fragen.

GERICHTSVORSITZENDER *steht auf; nach einer Weile*

Richter vom Malefiz Gericht, die ihr vor dem allmächtigen Gott geschworen habt, ich fordere euch jetzt auf, Urteil zu sprechen über Anna Balthasar von Weiler.

*Die RICHTER ziehen sich zurück. Gemurmel im Saal.*

ANNELE *verzweifelt*

O jetzt!... Sterben... Sie richten's Holz schon auf!... Sie bringen das Feuer!... Die Seile schneiden mir in die Hände hinein!... Jetzt zünden sie's an!... Nicht einmal ein Stückchen Bein bleibt übrig von mir, kein armseliges Stucklein Bein!... Helft mir denn gar niemand?!... Jetzt...

*Sie sinkt in Ohnmacht. Gemurmel unter den Zuschauern.*

STIMMEN

Es stirbt ja!!... Und es ist unschuldig!... Unschuldig ist sie!

*Die Richter kommen zurück. Der Vorsitzende verliert das Urteil.*

GERICHTSVORSITZENDER

“Ist durch die Malefiz Richter mit Urteil zu Recht erkannt, dass die Anna Balthasar von Weiler von der Anklage ledig gesagt ist!”

*Gemurmel auf den Bänken.*

STIMMEN

Frei! Unschuldig!

*Der Vorsitzende tritt vor und sieht das ohnmächtige Annele.*

STIMMEN

Sie stirbt ja!

GERICHTSVORSITZENDER

Man soll sie in das Spital bringen!... Sind Angehörige draußen?!... Jemand hole sie!

*Ein GERICHTSDIENER entfernt sich.*

ZWEITER GERICHTSDIENER

Die Mutter liegt ohnmächtig unten im Gang!

*Die Richter stellen sich um Annele. Man macht Wiederbelebungsversuche. – Gespannt Erwartung im Saal. – Der GERICHTSDIENER kommt zurück, gefolgt von DONI.*

*DONI in höchster Erregung und Zärtlichkeit auf Annele zustürzend*  
Annele!...

*Er sucht, Annele aufzurichten. Es liegt bewusstlos in seinen Armen.*

DONI

*(In tiefster Not und Verzweiflung zu den Richtern)* Einem armen unschuldigen Kind konntet ihr etwas zu Leide tun!... Habt ihr denn ein Herz im Leib?!...

*(In höchster Verzweiflung und Zärtlichkeit zu Annele)* Kind, wie ist den mit dir?!  
Zeig! *(Anneles Haupt in beide Hände nehmend)* Kind, kennst du mich denn nicht?!... Zeig' doch, erwache!... Sieh, wer da ist!... Siehst's nicht?!... Liebes! Erwach doch!...

*Annele öffnet einen Augenblick die Augen und sieht sich verwundert um.*

ANNELE *im Fiebertraum vor sich hinsprechend*  
Wer bist denn du?!...

DONI

Kennst du mich nicht mehr?!... Der Doni bin ich!... Dein Doni!!

ANNELE

Du?!...

DONI *verzweifelt*

Schau doch! Kennst mich nicht?!... Ich bin's ja!...

ANNELE *leise*

Der Doni... Du!... Nein!...

*Sie schließt die Augen und sinkt wieder in Ohnmacht.*

DONI *sie rüttelnd, aufschreiend*

Annele!!

EINER DER UMSTEHENDEN

Es stirbt!

DONI *schaut stier auf Annele*

Sie stirbt!...

*(An Annele niederbrechend, in Verzweiflung)* Nein, stirb nicht!... Nein!... Kann sie denn sterben, wenn ich sie so gern habe?!... Gott kann das nicht zulassen!... Nie! Nie!... Wenn ich sie so gern habe über alles in der Welt!...

*Während man sich um Annele beschäftigt, fällt der Vorhang.*

## VIERTER AKT

*Bühne wie im Ersten Akt.*

*Anneles Leiche aufgebahrt, von weißem Leintuch überdeckt. – Rote Rosen sind darauf hingestreut.*

*Halbdunkel. – Draußen Gewitter. Vor dem Fenster in der Ferne das Aufzucken der Blitze. Zeitweise gedämpft dumpfes Rollen des Donners.*

*MÄDCHEN, BÄUERINNEN und BAUER halten die Totenwacht. Alle, mit Ausnahme Donis, sprechen in diesem Akt gedämpft.*

*DONI, mit struppigem Haar, verstörtes Gesicht, jauchzt grell auf.*

Eine BÄUERIN

Er ist vollständig um den Verstand gekommen!

DONI

Sie verbrennen's! Zu Hilfe denn!... Sie bringen die Reiser schon!... Sie wissen nicht, was sie tun!... Sie wollen mir meine arme Liebste verbrennen!

LÜWISLE

Sei doch ruhig, Doni!

BÄUERIN

Was macht denn die Vreni?

LÜWISLE

Sie liegt noch immer im Fieber. Ich hab' keine gute Ahnung für sie.

DONI

Verrückt sind sie geworden alle!... Sieht, wie sie lechzen! Mit fürchterlich grausamen Augen!... Ihr Sonntag Bestes tragen sie!... Gibt es denn gar kein Mitleiden mehr?!...

LÜWISLE

Lug, Doni, sei doch ein wenig still!

DONI

Höret ihr denn nicht wie sie schreien!... Sie wollen ihr Blut! Sie werden anders nicht zufrieden sein!... Wie wilde Tiere sind sie.

LÜWISLE

Mach dich doch nicht krank, Doni! Keiner wird ihr etwas mehr antun.



DONI *steht auf und geht gegen das Fenster.*  
Seht ihr ihn nicht draußen?!...

LÜWISLE  
Wer?

DONI, *visionär*  
Ja, seht ihr ihn nicht?!

LÜWISLE  
Wer denn?!

DONI  
Dort am Berg... im weißen Kleid!... Dort... Er redet zu den Leuten!... Jedes Herz kann ihn spüren...  
(*Verzückt*) O!... er redet... so einfach... “Seid gut zueinander!” – Peinigt doch einander nicht! – Helft doch einander!”... – – Jetzt geht er fort über die Bergen... Die Leute stehen!... Ein Glanz auf ihren Gesichtern!... Seht ihr’s denn?!...  
(*Extatisch, schmerzlich*) O komm, wandere doch einen Tag wieder durch unsere arme, verdorbene Zeit!!...

*Er setzt sich auf eine Bank und vergräbt das Gesicht in den Händen.*

DONI *rufend*  
Lüwisle!

LÜWISLE  
Was?

DONI  
Lug, sie wollen mir mein Mädchen verbrennen!

BÄUERIN  
Kinder, welch Elend!

DONI  
Ich weiß gar nicht... es scheint mir, ich sähe ein Licht vor mir!... Die Weiber im schwarzen Plunder... Diese vier Männer die so traurig schreiten... einen Totenbaum tragen sie auf einer Leinwand, ... auf einer weißen Leinwand... weiß wie ein

Messer das einem ins Herze schneidet... wie die Lilien auf Kirchhöfen weiß sind!... so weiß sind um die umgefallenen Kreuze, worin die Würmer nagen!... Höret: hört Ihr den Donner draußen?! Scheint es einem nicht wie der Stundenschlag der Ewigkeit! – –

*(Nach einer Weile)* Alles scheidet ja dahin,... verwest und verfault,... und wir sind nur arme kleine Menschen und können nichts wie einer den anderen zu quälen, diese wenige Tage, die wir in der Welt sind, und können nicht einmal etwas dagegen tun, dass nicht alles abstirbt und verwest! Sind wir nicht Menschen an das Große gebunden, dem wir nicht ausweichen können: an den Tod!... an das Abscheiden!

EIN MÄDCHEN *(Doni zum Sitzen nötigend)*

Sei doch still!... Setz' dich ein wenig!... Weißt du gar nicht mehr, was gestern passiert ist?

DONI

Gestern?...

LÜWISLE

Ist nichts passiert, gestern?

DONI

Warum habt ihr denn Lichter, hier innen?

LÜWISLE

Warst du denn nicht bei einem Mädchen, gestern?

DONI

Bei einem Mädchen?!... Das weiß ich nicht... Es ist alles so grau hier innen heute... die Annele?... Ist sie denn nicht hier, die Mutter?!... Gelt wir kommen zusammen, wir zwei! O, wir werden zusammen kommen... Gern habe ich sie ja!... Und schaffen will ich für sie!... Aber ich möchte sie doch haben!... Und unser Häuslein haben! Hier!... Eine Kammer mit einem Bett darin, und eine Stube wo in der Winternacht eine gute Wärme wäre!... Und alles müsste einen anlachen, wenn man Nachts nach Hause käme...

EIN BAUER

Kann er so an der gehangen sein!

DONI

O ja, wir kommen zusammen!... Das will der Herrgott haben!... das will unser Herrgott!

*Der MAIER und die MAIERIN treten ein.*

MAIERIN *geht auf Doni zu.*

Armes Kind, du musst nicht meinen, dass deine Eltern kein Herz für dich haben, jetzt da dich ein solches Unglück trifft. *(Sie weint.)* Wenn du nur wüsstest, was ich gelitten habe, gestern und heute...

DONI

Mutter, warum weinst du denn?!

MAIERIN

Du musst nicht meinen, dass wir, deine Eltern, gegen dich waren. Ich kann es ja gar nicht sagen, was es mir antat, als ich sah, wie sehr du um sie gelitten hast.

MAIER

Lug, ich habe getan für sie, was ich konnte!... Ich bin zu Altkirch gewesen... Ich bin eingetreten für sie...

DONI

Ja, du bist nach Altkirch gegangen...

MAIERIN

Wenn du wüsstest, wie es mir weh tat, als ich hörte, dass sie gestorben sei. Hätte man mir ein Messer eingestoßen, es hätte mir nicht mehr weh tun können!

*Doni steht einige Augenblicke sich besinnend.*

DONI, *in Verzweiflung*

Dann ist es denn war: gestorben ist sie!

*Er setzt sich auf eine Bank und brütet vor sich hin. Die Maierin tritt an ihn heran und legt ihm die Hand auf's Haupt.*

MAIERIN

Armes Kind!

DONI

Kann es denn möglich sein?! – –

MAIERIN

Du musst denken, sie liegt jetzt in ihrer Ruhe... Unser Herrgott wollte es so haben, dass sie uns verlassen musste...

DONI

Tot ist sie! – – Und da sind noch die Blumen am Fenster, die sie so gern hatte... Und sie hat sie gewässert!... Sie hatte sie als Schösslinge gepflanzt!... Sie hatte solch eine Freude an ihnen... – – Und hat so jung abscheiden müssen! – –

LÜWISLE *traurig*

Das arme Mädchen!

DONI *nimmt die Maierin and dem Arm und führt sie an die Bahre.*

Sieh, hier liegt sie!... Siehst du!... Sie haben ihr weh getan! Schrecklich Weh!... Sie haben sie mir umgebracht!

*(Aufschreiend)* Umgebracht haben sie's mir! Ist das nicht grässlich?!... Muss es ihnen nicht im Herzen schauern, wenn einer von ihnen sein Kind in den Schoß nimmt?!... Kann denn einer von ihnen eine ruhige Minute haben, nach einem solchen Verbrechen?!... Kann einem eine ruhige Stunde zum Sterben bleiben?! – – Und ich konnte ihr nicht helfen!... Es waren ihrer zu viel!... Wie sie dort gestanden haben, und gelehzt haben, um sie leiden sehen können... Ich allein gegen alle... gegen tausende!... gegen das ganze Land!...

*(In Verzweiflung zu der Toten)* Kind, ich habe dir nicht helfen können! Ich konnte nicht!

*(Er steht eine Weile grübelnd)*

Ist's möglich?!... Im finsternen Grab muss sie liegen... in der Feuchte... wo sie doch den Frühling so liebte!... und draußen pfeifen die Amseln!...

*Das Gewitter draußen ist heftiger geworden. Die Stube verdunkelt sich. Man sieht vor dem Fenster zeitweise das fahle Aufleuchten der Blitze. Die Geranien am Fenster bilden einen eigentümlichen Kontrast dazu. Das Leuchten des Blitzes lässt immer das Leintuch, das über der Leiche Anneles liegt, grell weiß aufleuchten. Sonst bleibt die Stube im Halbdunkel. Es herrscht eine Zeit lang geheimnisvolle, das Herz angreifende Stille.*

*FINNELE und ihr Schwesterchen MARIKELE öffnen vorsichtig die Türe der Kammer. Sie bleiben schüchtern an der Schwelle stehen.*

MARIKELE  
Ich traue nicht...

FINNELE  
Es ist so finster hier...

*Lüwisle nähert sich der Türe.*

LÜWISLE  
Kommt nur hinein, Kinder! Sie tut euch nichts, die arme Annele. Sie war doch immer so gut zu euch!

*Sie nimmt die Kinder bei der Hand und führt sie an die Bahre. Die Kinder stehen schweigend und weinen. Fahler Blitzstrahl. Alle sind überwältigt von der Stille, die in der Kammer herrscht, von der Majestät des Todes. Heftiger Donnerschlag.*

LÜWISLE  
Kinder, ist das aber ein Wetter!

DONI  
In diesen nassen kalten Boden wollen sie dich hineinlegen, Mädchen?!... Es sollte einer jetzt den Mut aufbringen, dir nahe zu kommen,... da du so rein da liegst!  
*(Zu den Anwesenden)* Ihr habt sie mir umgebracht! Ihr! Ich klage euch an, alle, vor unserem lieben Herrgott!... alle!... Ihr habt kein Mitleid in euren Herzen!... Ihr habt bösen Dingen ersonnen: Hexerei!... Vom bösen Geist besessen sein!... Alle seid ihr besessen, alle, von einem bösen, bösen Geist,... dass die Sonne verfinstern müsste!... Ihr habt böse Werte erfunden: Recht!... Gerechtigkeit vor Gott!... Durch alle Kirchhöfe geht der Schrei eurer Gerechtigkeit!... Ihr denkt tausend und wieder tausend gerechte Dinge aus, und wisset doch nicht recht, was ihr wollt, und seht in allem ein Feind eures Glaubens, ein Feind vor Gott!... Und wisset nicht, dass ihr Gott verloren habt! Je mehr ihr nach ihm gesucht habt, je mehr er auf euren Zungen lallte, desto mehr habt ihr ihn aus eurem Herzen verloren!... War es denn nicht Gott, der in mir redete, als ich sie so sehr liebte, so über alles gernhatte!... War es denn nicht Gott, der in ihr war, dass sie so sehr an mir hing, dass sie sich so gefreut hat an jeder Blume auf dem Fensterbrett, an jeder Stunde da die Sonne schien!... Gott, der schwer in allem lebt, der um uns ist, da alles ein großes Geheimnis ist: in jedem Busch, der treibt, in jeder Wolke, die zieht, in jedem Wind, der über Äcker weht!... Ist es denn nicht Gott, was aus uns ruft zu allem, das groß ist, das schön ist?!... – O wenn man so die Luft hört wehen nachts durch die Bäume hinter den Schuppen in den Graspärten... wenn der Sturmwind brüllt im

Wald wie ein wildes Tier,... Wenn Blitze sich über die Bergen stürzen... Ist das nicht schön?!... Etwas, das einem gut tut?!... – – Ihr aber habt ihn verloren: Gott!... Ihr führt euren Pflug übers Feld und höret die Stimme nicht, die in euch spricht, und hänget an Güter und allem, das glitzert, Kinder! Und quält einen den anderen und martert ihn!... Und Gott redet doch aus allem das schön ist, so groß in unser Herz hinein!... Ich habe manchmal gedacht. Ein Glaube!... Für alle Menschen: gut zueinander zu sein!... Einander helfen!... Das ist's, was ich immer gedacht habe!... Daran hat mein Herz gehangen! Wie habe ich gelehzt nach einer Zeit, in der wir einmal Menschen wären, Menschen!!... O, dass sich alle so vor etwas niederwerfen sollten, das groß ist, und schön ist, und dadurch besser werden, und mitleidiger!... Wie ich an das geglaubt habe!... Und was fand ich: Elend!... Die ganze Welt versinkt in Elend! In eine See von Rachsucht und Feindseligkeit und Hass bis in alle Ewigkeit hinein!... Und keine Hoffnung gibt es, dass es anders käme!...  
*(Nach einer Weile Versunkenseins, beruhigt, visionär:)* Du bist doch mein jetzt, Mädchen!... Jetzt hat keiner kein Recht mehr über dich! Niemand! Kein papierig elendes Gesetz der Menschen! Über alle Niederträchtigkeit der Welt bist du mein!  
*(Er steht einige Augenblicke versunken.)* Du verlangst ja nach mir, armes Herz!... Weil ich dein bin!... ganz dein!... Weil ich immer dein gewesen bin, seit aller Zeit... Weil ich dein bin in alle Ewigkeit hinein... – – So ganz haben wir immer zusammengehört, dass eines für das andere auf die Erde musste kommen! Damit wir uns alles Leid und alle Freude hätten helfen tragen können. Damit nicht eines hätte allein sein müssen in dieser kalten Welt und ohne Licht und ohne Liebe hätte verkümmern müssen... So ganz gehören wir einander! – – Und jetzt solltest du so alleine sein... Ständig rufst du nach mir!... Tausendfach hör' ich deine Stimme... Durch alle Mauern... durch die Wälder... So rufst du mich zu dir... Herz... in ein Lebendig sein über allem Verderben... in den Tod... Das ist es, was ich immer erträumt habe: zusammen sein mit dir!... Hier sein mit dir in diesem großen Leben das in allen Welten treibt,... das an den Spitzen der Grashalme zittert... hier sein... mit dir... in alle Ewigkeit hinein... – Wo einen kein Mensch auseinander reißen kann und kein Gesetz und nichts!... Und frei sein!... So... in alle Ewigkeit!...  
*(Er öffnet das Fenster. – Blitze fallen.)*  
Wie die Blitze fallen! – wie fürchterlich schön das ist!...  
*(Visionär, beruhigt, den Blick in das Flammen der Blitze gerichtet.)*  
Unsere Heimat!... Kind, das ist unsere Heimat! – –

ENDE

